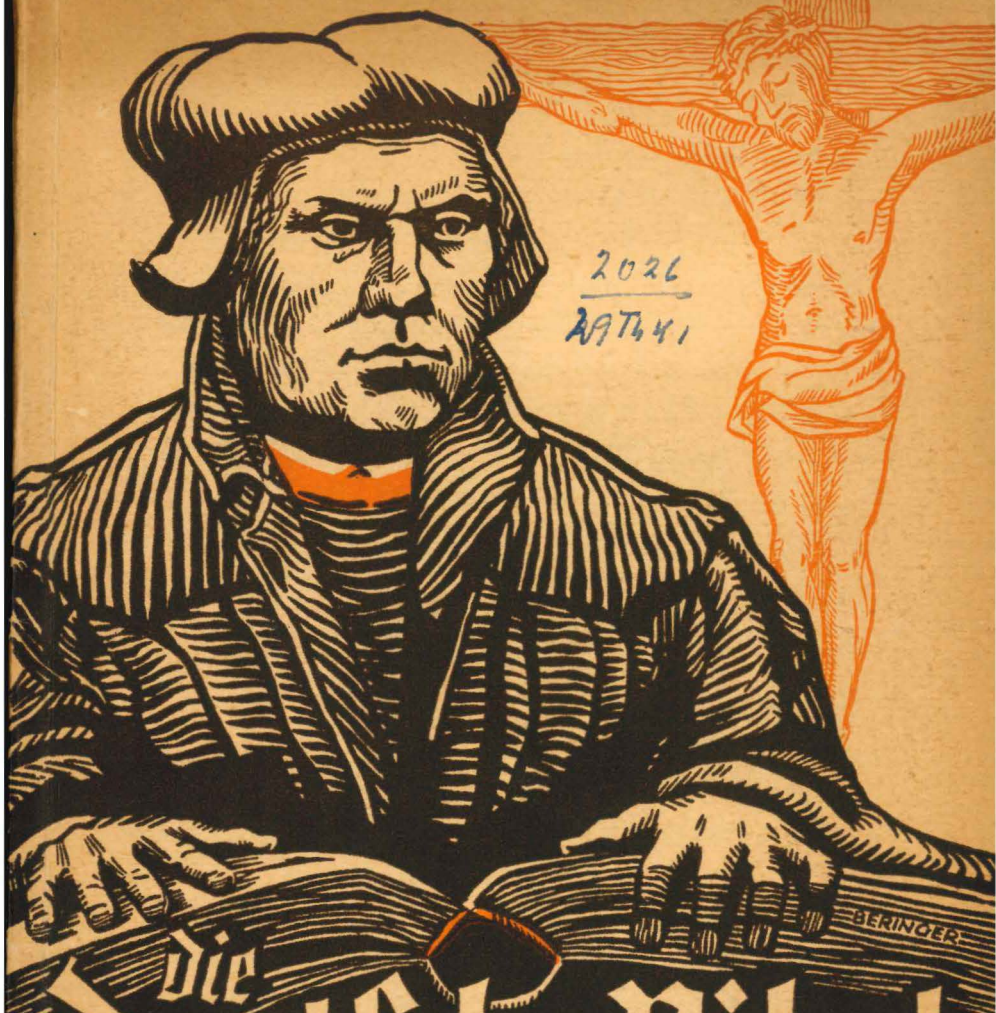




2026
297441

Die
deutsche Bibel
im
deutschen Volk

1534 — 1934

So ward Luther für das deutsche Volk ein Raummacher, Wecker, Lebenserneuerer, Geistesbeschwinger, Ausrüster mit der edelsten Geisteswehr, Herold eines künftigen Bücherwesens und der Erzvater eines künftigen deutschen Großvolkes, durch das aufgefundenen Vermächtnis einer Gemeinsprache. In ihr, in dem wahren Hochdeutschen, hat er (fern von aller Schmottzerei, Gottschederei und Adlungerei) seinem Volke einen einenden, bindenden und bündenden Geist hinterlassen, der späterhin alle die großen Vorkämpfer eingehaucht hat, die mustergültiges Deutsch in ihren Werken verewigten und diese durch jenes.

Turnvater Jahn

*

Luthers Sprache muß ihrer edlen, fast wunderbaren Reinheit, auch ihres gewaltigen Einflusses halber als Keim und Grundlage der neuhochdeutschen Sprachniederlegung gehalten werden. Man darf das Neuhochdeutsche in der That als den protestantischen Dialekt bezeichnen, dessen freisheitsatmende Natur längst schon, ihnen unbewußt, Dichter und Schriftsteller des katholischen Glaubens überwältigte. Unsere Sprache ist, nach dem unaufhaltbaren Lauf aller Dinge, in Lautverhältnissen und Formen gesunken. Was aber ihren Geist und Leib ernährt, verjüngt, was endlich Blüten neuer Poesie getrieben hat, verdanken wir keinem anderen als Luther.

Grimm

48275-
B
y

Die deutsche Bibel im deutschen Volk

Herausgegeben anlässlich des
400 jährigen Gedenkjahres
der Gesamtübersetzung der
Bibel durch Dr. Martin Luther

von

Oskar Thulin

Direktor der Lutherhalle in Wittenberg

unter Mitarbeit von

Gerhard Klinge

Deutscher Bibeltag 1934

Reichsgeschäftsstelle Halle / Saale, Universitätsring 12

Begleitende Worte des Herrn Reichsbischof Ludwig Müller:

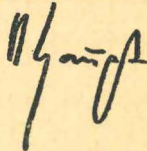
Martin Luther hat durch die Übersetzung der Bibel dem deutschen Volke den Weg zu den Quellen freigelegt, aus denen das lebendige Wasser strömt, das Menschenherzen erquickt, tröstet, aufrichtet und stark macht. Dieser Tat gedenken wir mit dem ganzen evangelischen Volk am 31. Oktober 1934. Solchem Gedenken, das dem großen Reformator und seinem Werk gilt, ist auch das vorliegende Buch gewidmet. Das deutsche Volk, zumal die deutsche Jugend, steht vor größten Aufgaben. Dazu brauchen sie Kräfte aus der Ewigkeit. Seit Jahrhunderten bringt uns die Heilige Schrift in Verbindung mit dieser Kraft. Es ist unsere Verantwortung, im Gedächtnisjahr der Bibelübersetzung das dankbare Gedenken zu lebensvoller Gegenwart zu gestalten.

Ludwig Müller.

Begleitende Worte des Herrn Präsidenten der Reichsschrifttumskammer:

Die Erinnerung an das erste Erscheinen des Gesamt-
bibelwerkes Martin Luthers feiern, heisst sich besinnen
auf das Lebenswerk eines der grössten Deutschen und
genialen Sprachschöpfers, der uns zum ersten Male der
nie versiegenden und immer wieder fruchtbaren Kraft
inne werden liess, die ein gesundes und artgebundenes
Volk in seiner Muttersprache besitzt. Auch das deutsche
Schrifttum gedenkt dankbar jenes grossen Werkes, das vor
400 Jahren erschien und dessen Spuren sich bis heute
in der dichterischen Gestaltung unserer Sprache nicht
verloren haben.

Der Präsident der
Reichsschrifttumskammer
im Auftrage:



Inhaltsübersicht:

	Seite
Titel.....	1
Vorwort des Herrn Reichsbischofs Ludwig Müller.....	2
Vorwort des Herrn Präsidenten der Reichsschrifttumskammer.....	3
Inhaltsübersicht.....	4
Einleitung: Der Ruf der gegenwärtigen deutschen Stunde, von Oskar Thulin.....	5
Die deutsche Bibel im deutschen Volk, von Gerhard Klinge	
Kapitel I:	
Die Sehnsucht des deutschen Menschen nach der deutschen Bibel	
Die Bibelübersetzungen der orientalischen Völker.....	8
Germanische Bibelübersetzungen außerhalb Deutschlands.....	9
Die deutsche Bibel im Mittelalter.....	10
Kapitel II:	
Die Erfüllung der Sehnsucht nach der deutschen Bibel in Luthers Bibelübersetzung	
Die besondere Art der Uebersetzungsarbeit Luthers.....	13
Luther, der Schöpfer der deutschen Schriftsprache.....	15
Das geschichtliche Werden von Luthers Bibelübersetzung.....	16
Luthers innere Stellung zur Bibel.....	18
Das Verständniß der Bibel nach Luther.....	20
Bibelübersetzungen nach Luther und die Geschichte der Lutherschen Uebersetzung.....	24
Kapitel III:	
Der Sinn der Bibel für den deutschen Menschen der Gegenwart	
Die geistige Lage und Not unserer Zeit.....	28
Die Bibel, das Offenbarungswort Gottes.....	30
Wissenswerthes zur Lutherbibel, von Oskar Thulin	
1. Der Weg zur deutschen Bibel vor Luther.....	37
2. Die Bibelübersetzung Luthers.....	39
A. Wissenschaftliche Hilfsmittel. B. Uebersetzung und Druck von Einzelteilen bis zur Gesamtbibel 1534. C. Kombinierte Bibeln. D. Mitarbeiter Luthers. E. Bibelillustratoren. F. Auflagen und Preise. G. Uebersetzung ins Niederdeutsche. H. Andere Bibelübersetzungen. I. Die Weltbedeutung der Lutherbibel. K. Die Bibelgesellschaften.	
Zum Bilders Schmuck der Lutherbibel, von Oskar Thulin....	45
Verzeichniß der Abbildungen.....	48
Bildteil.....	I—XVI

Der Ruf der gegenwärtigen deutschen Stunde.

Von Oskar Thulin.

„Wir haben uns bemüht, die Versöhnung der Konfessionen mit dem neuen Staat herbeizuführen. Wir sind entschlossen, ihre rein organisatorische Zerspaltung — soweit es sich um die evangelischen Bekenntnisse handelt — in einer großen evangelischen Reichskirche zu beenden, erfüllt von der Ueberzeugung, daß es nicht angeht, die durch die Not Martin Luther aufgezwungene Rücksichtnahme und Berücksichtigung der Einzelstaaten zu einer Tugend zu machen in einer Zeit, da die Staaten selbst schon nicht mehr existieren. Und wir wissen: Wenn der große deutsche Reformator unter uns stünde, dann würde er, glücklich, der Not von damals entronnen zu sein, so wie Ulrich von Hutten in seinem letzten Gebet nicht an Landeskirchen, sondern an Deutschland denken und seine evangelische Kirche.“

So unser Führer und Volkskanzler
in seiner Nürnberger Proklamation.

„Der Nationalsozialismus ist weder antikirchlich noch antireligiös, sondern im Gegenteil, er steht auf dem Boden eines wirklichen Christentums. Und wir wollen nichts anderes, als loyal sein. Ich weiß, daß es Tausende und Zehntausende von Priestern gibt, die die Versöhnung mit dem heutigen Staate nicht nur gefunden haben, sondern die freudig an ihm mitarbeiten. Und ich bin der Ueberzeugung, daß diese Zusammenarbeit eine immer engere und innigere werden wird. Denn wo können die Interessen mehr zusammengehen, als in unserem Kampf gegen die Verfallserscheinungen einer heutigen Welt, in unserem Kampfe gegen den Kulturbolschewismus, gegen die Gottlosenbewegung, gegen

das Verbrechertum, für die soziale Gemeinschaftsauffassung, für die Ueberwindung von Klassenkampf und Klassenhaß, von Bürgerkrieg und Unruhe, Streit und Hader. Das sind nicht antichristliche, sondern das sind christliche Prinzipien! Und ich glaube, wenn wir diese Prinzipien nicht verfolgen würden, dann hätten wir auch nicht die Erfolge für uns, denn das Ergebnis unseres politischen Kampfes ist doch sicherlich kein von Gott ungesegnetes.“

So Adolf Hitler am Ehrenbreitstein.

„Ja, wo der Glaube ist, kann er sich nicht halten; er beweiset sich, bricht heraus durch gute Werk, bekennet und lehret solch Evangelium für den Leuten, und waget sein Leben dran. Und alles, was er lebet und tut, das richtet er zu des Nächsten Nutz, ihm zu helfen, nicht allein auch zu solcher Gnade zu kommen, sondern auch mit Leib, Gut und Ehre, wie er siehet, daß Christus ihm getan hat, und folget dem Exempel Christi nach. Das meint auch Christus, da er zur Letzt kein ander Gebot gab, denn die Liebe, daran man erkennen sollte, wer seine Jünger wären und rechtschaffene Gläubigen. Denn wo die Werk und Liebe nicht herausbricht, da ist der Glaube nicht recht, da hastet das Evangelium noch nicht, und Christus ist nicht recht erkannt. Siehe, nu richte dich also in die Bücher des Neuen Testaments, daß du sie auf diese Weise zu lesen wissest.“

So D. Martin Luther in seiner Vorrede zum „Neuen Testament deutsch“ 1522.

„Und ist nie keine Kunst noch Buch auf Erden gekommen, das jedermann so bald ausgelernt hat, als die Heilige Schrift. Und es sind doch ja nicht Leseworte, wie sie meinen, sondern eitel Lebeworte drinnen, die nicht zum Spekulieren und hoch zu dichten, sondern zum Leben und Tun dargelegt sind.“

Luthers gewaltige Persönlichkeit wird umgewandelt von der neuschaffenden Kraft der Christusbotschaft. Er weiß es: „Die Schrift verstehet kein Mensch, es sei denn durch Erfahrung.“ Nun ist sie da, nun bricht es wie ein lang verhaltenes Stauwasser auf in ihm und in unerhörter Mächtigkeit heraus über das dürstende Land. „Die Zeit des Schweigens ist vergangen und die Zeit zu reden ist gekommen“, so beginnt sein Aufruf an den christlichen Adel deutscher Nation von des Christlichen Standes Besserung. Und

als er von der Wartburg herab gen Wittenberg reitet, um die in schwärmerische und aufrührerische Hände geratene Bewegung wieder unter seine starke Führung zu bringen, da hat er nur eine Waffe in der Hand: „Das Neue Testament deutsch“. Eine Bibeldruckschrift nur, aber diese Uebersetzung, in den 12 folgenden Jahren vollendet, wird zum Grundgesetz des neuen Aufbaues, nachdem sie vorher eine unüberwindlich scheinende Ordnung aus den Angeln gehoben hatte.

Die Nation erkennt in ihm den „Wundermann Gottes“ und wie nie zuvor steht sie bald bis auf eine kleine Minderheit mit dem Willen zum ganzen Lebenseinsatz hinter ihm.

Geschehen unserer Tage? Nein. Aber welch wunderbare Tatsache, daß es nur zwei Männer in der deutschen Geschichte gab, die ihr deutsches Volk in einem solchen Ausmaße in ihrer Gefolgschaft hatten: den Führer der deutschen Gegenwart und Martin Luther.

„Des Luthers Gestalt mag wohl verderben,
Sein christlich Gemüt wird nimmer sterben“ —,

so stand unter den ersten Holzschnitten mit dem Bilde des Reformators und „der heilige Prophet Deutschlands“ unter späteren. Eine hohe Sendung hatte er: das Gotteswort von Christus ganz deutsch zu verkünden. Ein Symbol ist für alle Zeiten mit seinem Bilde verbunden: die ganze Bibel deutsch.

Radikal war er, wurzelhaft bis in die Tiefe gehend, von einem heiligen Eifer besessen; er überschüttet die Nation und die abendländische Christenheit mit einer heute noch nicht zu Ende geführten programmatischen Reformation aller Lebensgebiete — und in einer fast ebenso übermenschlichen Kleinarbeit der Bibelauslegung und Verdeutschung der ganzen Heiligen Schrift schafft er in diesem monumentalsten Werk deutscher Sprache und eines von Christus ergriffenen Glaubens sich seinen ewig lebendigen Nachfolger: die deutsche Lutherbibel.

Wir treiben keinen Ahnenkult, wir treiben keinen toten Gräberdienst, wenn wir heute dieses gewaltigen Werkes des deutschen Reformators gedenken: Wir wissen, daß die Sehnsucht eines Jahrtausends in ihm Erfüllung fand, und wir wissen, daß dieses sein Werk erst noch seiner vollen Erfüllung harret.

Die deutsche Bibel im deutschen Volk.

Von Gerhard Klinge.

I.

Die Sehnsucht des deutschen Menschen nach der deutschen Bibel.

Die Bibelübersetzungen der orientalischen Völker.

Es besteht ein grundlegender Unterschied zwischen der Beurteilung der Bibel in den germanischen und den nichtgermanischen Völkern. Und dieser Unterschied drückt sich ganz besonders in der *Eigenart* der Bibelübersetzungen aus. Gewiß, es gab Uebersetzungen der Bibel in nationale Sprachen längst, ehe die Germanen Christen wurden. Aber nirgendwo sehen wir durch lange Jahrhunderte hindurch ein solches Ringen, verbunden mit solchen Opfern und geistigen Kämpfen, wie in den germanischen oder maßgebend germanisch beeinflussten Ländern um den Besitz und die innere Aneignung der Bibel. Sehen wir Armenier oder Syrer, Griechen oder Kopten an, sie alle haben früh die Bibel in ihrer Sprache übersetzt, aber sie haben auch diese Bibel getreu in der alten Sprache und Form erhalten, und daher ist diese Bibel ihnen mit Ausnahme der Gelehrten oder derer, die irgendwie unter europäischen Einfluß gekommen sind, ein unverständliches Buch, das wohl hochverehrt und mit abergläubischer Scheu oft auch zu abergläubischen Zwecken verwendet wird, das aber in der Praxis des religiösen Lebens durch die Heiligenlegende verdrängt ist. Als seit der Reformationszeit, und vor allem in jüngster Zeit, die Bibel in die gegenwärtige Volkssprache übersetzt wurde, gab es Widerstand und Verbote. Anders

ist es in den germanischen Ländern. Hier sehen wir, daß zunächst, ebenso wie bei den übrigen Völkern, auf die Zeit der Bekehrung bald die Zeit der Uebersetzung in die nationale Sprache folgt, aber niemals bleibt diese Uebersetzung etwas Endgültiges, deren Aenderung, wie in den griechischen oder orientalischen Kirchen, verboten wäre, sondern sie wird immer wieder aufs neue angefangen und durchgeführt. Von diesem Schicksal ist auch die Lutherbibel nicht freigeblieben, die doch nach ihrem geschichtlichen Werden den allerersten Anspruch auf kanonische Bedeutung gehabt hätte. Wenn auch Bestrebungen vorhanden waren, die in dieser Richtung gingen, durchsetzen konnten sie sich nicht, und die hohe Anerkennung, die die Lutherbibel in allen Kreisen erfahren hat, hat es niemals verhindern können, daß dauernd neue Uebersetzungen in den letzten Jahrhunderten entstanden sind. Das gilt nicht erst für die letzten Zeiten, sondern ebenso auch schon für den Anfang der christlichen Kirche Deutschlands und der übrigen germanischen Länder. Diese Tatsache wird auch sofort erklärlich, wenn man den Zweck jener andern Bibelübersetzungen mit dem Ziele der deutschen Uebersetzung vergleicht. Dort brauchte man die Bibelübersetzung für den Gottesdienst in nationaler Sprache, hier war sie ein Erbauungsbuch, das in Klöstern und oft auch in Laienkreisen gelesen wurde. Für die Liturgie war eine Uebersetzung im Gegensatz zu jenen Kirchen nicht nötig, da diese in Deutschland von Anfang an wie auch sonst im Gesamtgebiet der abendländischen Kirche in lateinischer Sprache ohne Beteiligung des Volkes gehalten wurde.

Germanische Bibelübersetzungen außerhalb Deutschlands.

Die erste germanische Bibelübersetzung ist die gotische Bibelübersetzung *Wulfila's*. Wir wissen nicht, in wie starkem Maße diese Bibelübersetzung von der Bevölkerung gebraucht worden ist. Wir wissen aber aus den gleichzeitigen griechischen und lateinischen Kirchenschriftstellern, daß die Goten deshalb eine Bibelübersetzung bereits in den Anfängen ihrer Missionierung brauchten, weil sie Wert darauf legten, daß ihnen beim Gottesdienste die Schriftlesungen nicht griechisch, sondern gotisch vorgetragen würden und

nicht genügend Kräfte zur Verfügung standen, die aus dem griechischen Texte frei gotisch lesen konnten. Hinderlich für vollstündliche Auswertung war die naturgemäß stark vom Griechischen beeinflusste Form dieses Literaturgotischen. Indessen zeigt die Art der gefundenen Reste, daß die Bedeutung dieser Uebersetzung innerhalb des christlichen Gotentums auch nicht gering veranschlagt werden darf. Tatsächlich hat sie für die Theologen und Geistlichen eine große Rolle gespielt, deren Christentum, insbesondere in der Auseinandersetzung mit den Katholiken, an der Bibel orientiert war. Auf sie beriefen sie sich zur Verteidigung ihres Arianismus. Wir besitzen sogar die Bruchstücke eines gotischen Kommentars zum Johannesevangelium. Uebrigens hat diese Uebersetzung eine Folge gehabt, von der weder die Goten noch der Uebersetzer etwas geahnt haben. Ihre Wiederauffindung im 16. und 17. Jahrhundert ist ein großer Ansporn für die erwachende germanische Sprach- und Religionswissenschaft geworden, und es dürfte sich heute auch einmal verlohnen, die Schriften der Männer durchzusehen, die damals, angeregt durch diese Bibelübersetzung, gearbeitet haben, und in der Geschichte des Germanentums geforscht haben.

Auch in den skandinavischen Ländern haben wir sehr bald nach der Christianisierung solche Uebersetzungen. Im 13. Jahrhundert hat der Priester Brand Jonson, Bischof von Høle auf Island, die Bücher Mose übersetzt. Die ältesten Reste einer schwedischen Bibelübersetzung haben wir in der Uebersetzung und Auslegung der fünf Bücher Mose durch Meister Mathias von Linköping (gestorben 1350).

Die deutsche Bibel im Mittelalter.

Innerhalb Deutschlands finden sich bereits in recht früher Zeit Uebersetzungen der Bibel oder wenigstens von Bibelteilen. Die älteste Uebersetzung ist die meisterhafte Uebersetzung einer im Kloster Monsee bei Wien erhaltenen Handschrift des Matthäusevangeliums aus der Zeit Karls des Großen. Das nächste ist merkwürdigerweise eine Uebersetzung der syrischen Evangelienharmonie des Tatian aus dem 9. Jahrhundert. Ungefähr

gleichzeitig damit sind zwei Gedichte entstanden, die in der Sprache und der Vorstellungswelt des damaligen deutschen Menschen das Leben Jesu darstellen, der Heliand eines unbekannten sächsischen Priesters und der Krift Otfrieds von Weissenburg¹⁾. Diese Art von Auswertung der Bibel, die völlig jenseits aller liturgischen Zwecksetzungen liegt, ist nur möglich, wenn als Vorbedingung eine starke innere Anteilnahme an der Person Jesu vorhanden ist. Und diese Anteilnahme war in starkem Maße vorhanden, wie uns insbesondere die nordischen Berichte über das Eindringen des Christentums in den skandinavischen Ländern zeigen. Denn hier hieß die Frage: Wer ist stärker und zuverlässiger, der Krift oder mein bisheriger Fulltrui Thor oder Freyr?²⁾ Wenn dann die Entscheidung für den Krift gefallen war, mußte selbstverständlich ein starkes Interesse für das Leben dieses Krift vorhanden sein. So lassen uns diese altdeutschen Reste einen Einblick in die deutsche Frömmigkeit jener Zeit tun und decken uns das Ringen des deutschen Menschen auf. Reste von Psalmenübersetzungen, die wohl meist liturgischen Zwecken dienen, sind im Altnieder- wie im Althochdeutschen erhalten. Aber auch Reste von Evangelien in Anlehnung an die gottesdienstlichen Lesungen sind vorhanden. Vor allem müssen wir aber zweier Männer gedenken, die für die Verdeutschung der Bibel und die Anpassung des Gedankeninhaltes der Bibel an das deutsche Denken große Bedeutung hätten haben können und zum großen Teile auch hatten: Notker Labeo von St. Gallen und Williram, Abt zu Ebersburg.

Die Sehnsucht des deutschen Menschen nach der deutschen Bibel nahm im Mittelalter noch immer zu. Einmal wurde biblisches Gedankengut durch deutsche Psalterien, Evangelienbücher und Homilien in das Volk hineingetragen. Die deutsche Predigt trug dazu auf andere Weise bei. Wir kennen heute 170 Handschriften der Bibel in mittelalterlichem Deutsch und seit

1) Es sei bemerkt, daß die Namen Krift und Heliand nicht von den Verfassern stammen, sondern erst in späterer Zeit entstanden sind.

2) Fulltrui hieß bei den Nordgermanen der eine Gott, auf den der fromme Geide sein volles Vertrauen setzte. Er war ihm Freund, der helfen mußte, und den er verwarf, wenn er nicht half. Vor allem auf Island haben wir diesen Glauben, der oft an Monothetismus gemahnt. Im eigentlichen Skandinavien war er auch vorhanden, doch war hier die Verehrung anderer Götter ebenfalls vorhanden.

Beginn des Buchdrucks bis zur Reformation 14 hochdeutsche und 4 niederdeutsche Bibeln.

Nun kann man wohl annehmen, daß die Mehrzahl dieser Bibeln nicht über den Bereich der Klöster hinausgekommen ist. Das lag schon an der Schwierigkeit der Verbreitung handgeschriebener Werke und der Unfähigkeit der meisten Laien, zu lesen. Ein kleiner, aber bedeutsamer Teil von Laien wird sie allerdings auch gekannt haben. Und dieser Kreis wuchs gegen den Ausgang des Mittelalters. Eine Fülle von biblischem Gedankengut brachten die sogenannten *Historienbibeln* ins Volk hinein. Sie entstanden aus den Weltchroniken, deren Umfang, insbesondere deren Anfang und Aufriß, durch die Bibel bestimmt war. Sie waren auf der einen Seite nicht slavisch an den Wortlaut der Bibel gebunden, auf der anderen Seite verbot die besondere Stellung der Heiligen Schrift eine allzu starke Abweichung von diesem Wortlaut. So konnten sie auf der einen Seite die Erzeuger einer wirklich deutschen Bibelsprache sein, auf der anderen Seite waren sie in der Lage, biblische Gedankenkenntnisse über den Inhalt der Bibel und das Geschichtsbild der Bibel zu verbreiten. Allerdings darf man nicht verkennen, daß diese Erscheinung auch ihre großen Schattenseiten hat. Es ist immer wieder eine Tatsache der Kirchengeschichte bis hin zur Gegenwart gewesen, daß die Bibel da, wo sie in unreife Hände geriet, zum Unsegen geworden ist. Die kritischen Zeitläufe im ausgehenden Mittelalter brachten es mit sich, daß manch einer besonderen Wert auf die endgeschichtlichen Teile legte. Schien nun gar das Geschehen jener Zeit in der Bibel geweisssagt zu sein, so mußte Beunruhigung entstehen. Tatsächlich kennt jene Zeit nun auch die Sekten, die das Ende der Tage als sicher annehmen und damit Unheil anrichten. Ferner forderten die sozialen Verhältnisse jener Zeit die Kritik heraus. Auch hier war vielen die Bibel der Grund, um radikale Forderungen zu erheben. Das Schwärmertum, die Bauernbewegung bis in die Reformationszeit haben hier ebenfalls ihren Anfang im Mittelalter. Daher folgt denn auch der Kampf gegen die katholische Kirche um der Bibel willen. Alles drängte zur Reformation, zur Freigabe der Bibel an das Volk, das zur kirchlichen Verkündigung und Leitung

das Vertrauen verloren hatte. Dabei muß um der Gerechtigkeit willen eins gesagt werden. Es ist nicht richtig, daß die mittelalterliche Kirche das Lesen der Bibel verboten hat. Sie hat sich, in einigen Stücken sicher mit Recht, gegen die Opposition gewandt, die aus der Bibellektüre kam. Sie hat sonst, unter kirchlicher Aufsicht, sogar das Lesen der Bibel gefördert. Aber da sie sich nicht nach der Bibel richtete und empfindlich gegen jede Kritik auf Grund der Bibel war, mußte sie mit der Zeit mißtrauisch gegen die Lektüre der Bibel werden und sich dagegen wenden. Damit war zugleich die Tendenz gegeben, die Bibel zurückzuhalten.

II.

Die Erfüllung der Sehnsucht nach der deutschen Bibel in Luthers Bibelübersetzung.

Die besondere Art der Uebersetzungsarbeit Luthers.

Dies sind die Vorbedingungen für das Entstehen von Luthers Bibelübersetzung. Niemals hätte sie diese Bedeutung erhalten, wenn nicht im deutschen Volke die Sehnsucht nach der deutschen Bibel so groß gewesen wäre, wenn nicht außerdem die biblische Begründung der Kritik an den herrschenden Zuständen immer größere Formen angenommen hätte. Sie ist durch die Größe Luthers die Erfüllung dieser Sehnsucht geworden. Luthers meisterhafte Verdeutschung war imstande, alle bisherigen Bibelübersetzungen zu überbieten und sie aus dem Bewußtsein des Volkes verschwinden zu lassen. Auch seine katholischen Gegner mußten sich nach ihr richten, wie Luther selbst in seinem Sendbrief vom Dolmetschen grimmig feststellt. Welche Gründe lagen für diese übertragende Bedeutung der Bibelübersetzung Luthers vor? Wenn wir von den Momenten absehen, die in Luthers gewaltiger Persönlichkeit liegen, so finden wir den Grund dafür einmal in Luthers Fähigkeit, ein wirklich volkstümliches Deutsch zu schreiben, um für den deutschen Menschen verständlich zu sein, zum anderen in der Fähigkeit, in den Geist der fremden Sprache einzudringen und aus

ihrem inneren Verständnis entsprechende deutsche Worte zu finden. Allerdings war dies Luther besonders möglich durch die geistigen Hilfsmittel seiner Zeit, der Zeit des Humanismus, und die Hilfe seiner Freunde, die in dieser Zeit lebten. Das zeigt sich schon äußerlich; waren die bisherigen Uebersetzungen mehr oder weniger Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche, so war Luther in der Lage, auf den griechischen und hebräischen Urtext zurückzugehen. Luthers späterer Gegner Erasmus von Rotterdam hatte durch die Ausgabe des griechischen Neuen Testaments vorgearbeitet (1519). Sein Freund Melanchthon hatte ihm die griechische Sprache erschlossen, durch die Vorarbeiten Reuchlins war das Hebräische bekanntgeworden. Das Alte Testament lag Hebräisch in einer Ausgabe aus Brescia von 1494 vor. Wir besitzen heute noch das Handexemplar Luthers mit seinen Anmerkungen. Nichtsdestoweniger bestanden für Luther die allergrößten Schwierigkeiten, die er nur durch dauernden Fleiß und dauerndes Feilen an dem Uebersetzten überwinden konnte. Dabei muß festgestellt werden, daß Luther nicht mit der kritischen Freude des Humanisten, der Neuland entdeckte und dieses auswerten wollte, ans Werk ging; sondern Luther trug in sich die volle Wucht des mittelalterlichen Menschen und auch seine volle Liebe zur Kirche. Es war für ihn ein dauernder schwerer innerer Kampf, sich langsam von einer Stellung nach der andern loslösen zu müssen. So war ihm das „Dolmetschen“ immer wieder ein ernstes inneres Anliegen, das von ständigem Gebet getragen war.

Für Luthers Werden ist die Bibel von entscheidender Bedeutung geworden. Seit er im Kloster mit ihr bekanntgeworden war, hat sie ihn immer bis an sein Ende begleitet. Sie verdrängte bei ihm das übermäßige Vorherrschen und die allzu große Vorliebe für die Philosophie und Theologie, die jene Zeit kennzeichnet. Luther hat sehr wohl auch diese gekannt, verwandt und auch geschätzt. An erster Stelle stand aber für ihn die Bibel, in Predigt, Seelsorge und Vorlesungen. Luther sah in der Bibelauslegung seine eigentliche Aufgabe. Seit 1513 hat er die Reihe seiner biblischen Vorlesungen begonnen, die er bis an sein Lebensende fortsetzte. Stand er noch in der Psalmenvorlesung von 1513 stark unter dem Eindruck der mittelalterlichen Ueberslieferung, in seinen be-

rühmten und teilweise bis heute noch nicht übertroffenen Vorlesungen seit 1515 über den Römerbrief, Galaterbrief, Hebräerbrief und Titusbrief ist seine Anschauung über die Heilige Schrift bereits festgeformt. In den Jahren des Kampfes mit Rom, der Auseinandersetzung mit Erasmus, Zwingli und den Schwärmern ist seine Anschauung noch immer weiter gereift und ausgebaut worden. Wir können überall bei ihm die ungebrochene einheitliche Linie verfolgen.

Luther, der Schöpfer der deutschen Schriftsprache.

Von dieser Einstellung zur Heiligen Schrift verstehen wir auch seine Uebersetzungen. Deswegen feilt er immer wieder, deswegen arbeitet er seine bereits geschaffenen Uebersetzungen aufs neue um, um dem Worte der Schrift eine möglichst klare und verständliche Ausdrucksform zu geben. Die Inbrunst seines Glaubens, der Vollklang seiner Sprache, die Herzlichkeit und die Gewalt des ganzen Mannes, der die Verkörperung der deutschen Art darstellt, spricht aus ihr. Luther hat von seinem wunderbaren Sprachgefühl aus eine neue Methode des Uebersetzens angewendet. Nicht Wort für Wort, sondern Sinn für Sinn hat er wiedergegeben, und zwar so, wie der Deutsche da, wo er nicht durch die fremde Sprache gebunden wird, von sich aus es ausdrücken würde. So ist seine Uebersetzung, auf den Buchstaben angesehen, freier als alle vor ihm, aber nach ihrem inneren Gehalt doch treffender und daher richtiger als die Arbeiten seiner Vorgänger. Er hat wirklich eine deutsche Bibel geschaffen oder, wie er es ausdrückt, die Propheten und Apostel gezwungen, deutsch zu reden. Er will bewußt keine wörtliche Uebersetzung der Bibel geben, er will sie zu einem Buch des deutschen Menschen machen. Er will kein griechisches und hebräisches Deutsch schreiben, er will auch kein Deutsch schreiben, das in der Anlehnung ans Lateinische nur dem gelehrten Menschen verständlich ist, er will das Deutsch schreiben, das das Volk redet und versteht. Deswegen möchte er am liebsten in der Ankündigung Jesu bei Maria schreiben: „Du liebe Maria“, deswegen schreibt er *a l l e i n* aus dem Glauben, obwohl er weiß, daß im Urtext dieses Wort allein fehlt. Er hat gern die zahllosen Angriffe von gegne-

rischer Seite, die Vorwürfe der Entstellung und Fälschung des Bibeltextes hingenommen. Denn wahrlich, seine Gegner ließen es daran nicht fehlen, und bis zum heutigen Tage ist diese Tatsache ein beliebtes Mittel katholischer Polemik geblieben. Luther wußte das; in seiner Schrift vom Dolmetschen hat er sich auch eingehend damit auseinandergesetzt. Ihm stand die wirkliche Verständlichkeit der überetzten Bibel höher als alle diese persönlichen Schwierigkeiten. Der Erfolg hat ihm recht gegeben. Seine Bibel ist ein deutsches Volksbuch geworden wie kein anderes. An seiner Bibel hat sich deutsche Sprache, deutsches Denken und Empfinden, deutsches Schrifttum, deutsche Dichtung geformt bis zur Gegenwart. Seine Bibel ist für das Auslandsdeutschtum oft das einzige Band gewesen, das es zur Heimat hatte. Und es ist wohl kein Zufall, daß der Verfall der deutschen Sprache, der deutschen Kultur, des deutschen Schrifttums und der deutschen Dichtung, sowie nicht zuletzt der deutschen Philosophie in dem Augenblick einsetzt, da die Bibel nicht mehr als Volksbuch lebendig im Bewußtsein des deutschen Volkes steht.

Das geschichtliche Werden von Luthers Bibelübersetzung.

Luther begann seine Bibelübersetzung mit dem Neuen Testament. Trotz seiner noch damals lückenhaften Kenntnis des Griechischen vollendete er auf der Wartburg vom Dezember 1521 bis März 1522 die erste Uebersetzung, die allerdings noch einer gründlichen Durcharbeitung mit Melanchthon bedurfte. Im Mai 1522 begann der Druck. Am 21. September des gleichen Jahres erschien „Das Neue Testament Deutsch“. Der Preis (1½ Gulden) war außerordentlich hoch, nichtsdestoweniger war das Buch bald nach Erscheinen vergriffen. Es ist charakteristisch für Luthers Art, daß diese Uebersetzung, die doch ganz und gar Luthers Eigenes war, nicht seinen Namen trug. Dieses Neue Testament war noch keine vollendete Uebersetzung, auch Luther empfand das. Schon am Ende des Jahres brachte Luther eine verbesserte neue Uebersetzung heraus. Zu seinen Lebzeiten erschienen insgesamt 22 Auflagen, in die Luther immer wieder Verbesserungen hineinarbeitete. Aber so wichtig für Luther das Neue Testament gegenüber

den alttestamentlichen Schriften war, so wenig hielt er sich bei dieser Uebersetzung auf. Er begann sofort nach der Fertigstellung des Neuen Testaments die Uebersetzung des Alten Testaments. Es sollte aber noch lange Zeit dauern, bis er mit ihr zu Ende kam. Zunächst schien allerdings das Werk mit Hilfe des tüchtigen Hebraisten Urosgallus rüstig vorwärtzuschreiten. Im Jahre 1523 hatte Luther bereits die fünf Bücher Moses übersetzt. Anfang 1524 waren die Geschichtsbücher fertiggestellt. Aber nun stand Luther vor unendlichen sprachlichen Schwierigkeiten, außerdem nahmen die Anruhen der folgenden Jahre seine volle schriftstellerische Kraft in Anspruch. So erschienen nur noch Hiob und Luthers Lieblingsbuch, der Psalter, in nächster Zeit. Die übrigen Schriften und die Propheten konnten nur langsam einzeln erscheinen. Das ist für jeden begreiflich, der den oftmals recht verderbten hebräischen Text der Propheten kennt, insbesondere, wenn man dabei bedenkt, daß Luther dies alles zum erstenmal ohne die uns gegebenen Hilfsmittel leisten mußte. Erst im September 1534 war die gesamte Bibel mit Einschluß der Apokryphen übersetzt. Sie erschien unter dem Titel „Biblia, das ist, die ganze Heilige Schrift Deudsch. Mart. Luth. Wittemberg. Begnadet mit Kurfürstlicher zu Sachsen freiheit. Gedruckt durch Hans Lufft. W. D. 1534“. Diese Bibel war mehr als eine Uebersetzung. Sie war die evangelische deutsche Bibel. Durch derbe Holzschnitte war sie erläutert. Die heutige Verteilung war ihr unbekannt. Dafür war sie in Sinnabschnitte im fortlaufenden Text abgeteilt. Die Anfangsbuchstaben zu Beginn der einzelnen Bücher sind wundervoll ausgeführt. Das Format ist Großfolio, später erschienen auch weniger ausgeschmückte und handlichere Ausgaben bis zu einigen wenigen kleinen Drucken in Taschenformat. Diese Gesamtbibel zeigt, wie ernst Luther es mit dieser Bibelübersetzung nahm. Wenn wir den Text mit Luthers früheren Uebersetzungen vergleichen, dann sehen wir, daß Luther dauernd seine eigenen Uebersetzungen verbesserte und umgearbeitet hat. So ist gegenüber der ersten Psalterausgabe 1531 eine völlig neue Uebersetzung entstanden. In seinen Vorreden, in den Randbemerkungen sind Hinweise auf das rechte Verständnis der evangelischen Bibel gegeben. Im Register zeigt er sich frei gegenüber jeder äußerlichen gesetzmäßigen Auffassung der Heiligen Schrift. Hebräerbrie,

Jacobusbrief, Judasbrief und Offenbarung des Johannes werden als nicht gleichwertig mit der übrigen Heiligen Schrift bezeichnet und unnummeriert gelassen.

Von 1522 bis 1546 sind insgesamt 253 Ausgaben der Bibel und ihrer Teile in deutscher Sprache erschienen. Bis zu seinem Tode hat Luther an jeder Uebersetzung weiter verbessert. Seine eigene Handausgabe mit ihren Randbemerkungen, seine Handschriften zeigen dies. Ihm kommt es darauf an, frei zu werden von den Sprachen des Urtextes und eine deutsche Bibel zu schreiben.

Luthers innere Stellung zur Bibel.

Was war für Luther die Heilige Schrift, daß er soviel Mühe für sie verwenden konnte? Wir wissen, daß Luther niemals in der Heiligen Schrift ein Gesetz gesehen hat, das dem Christen zur Bestimmung seines Glaubens und Sittenlebens gegeben sei. In seiner Auseinandersetzung mit den Bauern hat er sich auf das entschiedenste dagegen gewehrt, daß diese irgendwelche Sätze des Alten oder Neuen Testaments als Grundlage für ihre Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung ohne Rücksicht auf die Gesetzgebung jener Zeit verwandten. Ihm war die gesamte Heilige Schrift nur vom Evangelium her verständlich und verpflichtend. Das bedeutet für Luther, daß durch die Heilige Schrift der Mensch zur Erkenntnis seiner Sünde und der Hoffnungslosigkeit seines eigenen Lebens auf der einen Seite und zur Erkenntnis der Gnade in Jesus Christus auf der anderen Seite kommt. Dabei teilte er die Bibel so ein, daß er das Alte Testament im wesentlichen als das Gesetz ansah, das durch seine Unerfüllbarkeit den Menschen zur Erkenntnis seiner Sünde brachte, im Neuen Testament als das Evangelium, das dem Menschen das Wissen um sein Heil brachte. Allerdings hat Luther diese Teilung nicht mechanisch durchgeführt, sondern er hat im Alten Testament, vornehmlich in den Propheten und Psalmen, sehr viel Evangelium, im Neuen Testament auch mancherlei Gesetz gesehen. Mit diesem Gesichtspunkt für die Erklärung der Heiligen Schrift hatte Luther einen Standpunkt gefunden, durch den er von einer äußerlichen Bindung an das Wort befreit war. Von hier aus konnte er die Teile der Heiligen Schrift,

die sich nicht unter diesem Gesichtspunkt einordnen ließen, als weniger wertvoll bezeichnen. Ueberhaupt stand Luther bei aller Werthschätzung auch des Wortlautes der Schrift grundsätzlich diesem Wortlaut kritisch gegenüber. So sagt er: „Evangelium aber heißt nichts anderes, denn eine Predigt und Geschrei von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes durch den Herren Christum mit seinem Tod verdient und erworben. Und ist eigentlich nicht das, das in Büchern stehet und in Buchstaben verfaßt wird, sondern mehr eine mündliche Predigt und ein lebendiges Wort und eine Stimme, die da in die ganze Welt erschallet und öffentlich wird ausgeschrien, daß man es überall hört.“ Ueber das Verhältniß des Alten Testaments zur Bibel sagt er: „Auf das wir nicht dürften in der Schrift studieren und Christum allda lernen, halten wir das ganze Alte Testament für nichts als das nun aus sei und nichts mehr gelte, so es doch allein den Namen hat, daß es Heilige Schrift sei.“ Ueber das Verhältniß der neutestamentlichen Schriften sagt er: „Darum soll man wissen, daß nur ein Evangelium ist, aber durch viel Apostel beschrieben. Eine jegliche Epistel Pauli und Petri, dazu die Apostelgeschichte ist ein Evangelium, ob sie wohl nicht alle Werke und Worte Christi erzählen, sondern eins kürzer und weniger denn das andere begreift. Ist doch auch der großen viel Evangelien keins, das alle Worte und Christi begreift, ist auch nicht not. Evangelium ist und soll nicht anders sein, denn eine Rede oder Historia von Christo.“ Außerordentlich interessant und wertvoll ist das Wort, das er über die Entstehung des Neuen Testaments gesprochen hat: „Daß man aber hat Bücher schreiben ist schon ein großer Abbruch und ein Gebrechen des Geistes, das die Not erzwungen hat, und nicht die Art ist des Neuen Testaments; denn da anstatt der frommen Prediger aufstundene Reher, falsche Lehrer und mancherlei Irrtum, die den Schafen Christi Gift für Weide gaben, da mußte man das Letzte versuchen, das zu tun und not war, auf das doch etliche Schafe vor den Wölfen errettet wurden: Da fing man an zu schreiben.“ Auch über die geschichtlichen Teile und ihre Irrtümer weiß Luther ein Wort zu reden: „Denn auch alle Propheten des Alten Testaments haben den Namen allermeist, daß sie Propheten heißen, daß sie von Christo geweissagt haben. Dazu,

daß sie das Volk zu ihrer Zeit durch Auslegung und Verstand göttliches Wortes recht führten; viel mehr denn darum, daß sie zuweilen von den Königen und weltlichen Läufern etwas verkündigten; welches sie auch selbst übeten und oft auch fehlten. Aber jenes übeten sie täglich und fehlten nicht, denn der Glaube fehlet nicht dem ihr weisfagen ähnlich war.“ Es ist aufs tiefste zu bedauern, daß diese großen und weitreichenden Gesichtspunkte der Bibelauslegung Luthers so stark in Vergessenheit geraten sind. Die lutherische Kirche wäre bei konsequenter Befolgung und Weiterentwicklung dieser Gedanken in Theologie, Predigt und Unterricht um die schweren Krisen herumgekommen, die Pietismus und Orthodogie, Aufklärung und Liberalismus ihr bereitet haben. Es wird die Aufgabe der Zukunft sein, und eine wirkliche wertvolle Folge des Jubiläumsjahres, wenn dieses Verständnis der Heiligen Schrift in weiteste Kreise hineingetragen wird.

Das Verständnis der Bibel nach Luther.

Wie kam nach Luther der Mensch zu einer rechten Erkenntnis der Bibel? Luther wußte, daß in der Schrift sehr viel schwierige Stellen vorhanden sind, die nicht ohne weiteres gedeutet werden können. Er hat selbst von sich gesagt, daß er manches noch nicht begreifen könne und warte, bis es Gott ihm offenbare. Er weiß auch, daß scheinbar innere Widersprüche in der Schrift vorkommen und sagt darüber: „Gott setzt darum solche Sprüche oft widereinander, daß er uns übe im Lesen und daß wir nicht meinen, wir haben die ganze Schrift, wenn wir kaum einen Spruch haben.“ Luther gibt als Grundsatz für die Auslegung von Schriftstellen an, daß sie aus der ganzen Heiligen Schrift erklärt werden müssen. Er wendet sich sehr dagegen — in allen seinen theologischen Kämpfen hat er darauf hingewiesen —, daß Schriftstellen aus dem Zusammenhang herausgelöst und willkürlich angezogen werden. Allerdings hat er auch manchmal selbst diesen Fehler gemacht. Dabei versucht Luther immer, zuerst den wörtlichen Sinn einer Stelle festzustellen und von ihm auszugehen, um hernach den geistlichen Sinn zu erkennen. Er verwarf sehr entschieden den allegorischen Sinn, da er wohl weiß, welcher Unfug

damit im ausgehenden Mittelalter getrieben worden ist, und was auf diese Art und Weise in die Heilige Schrift hineingelesen worden ist. Indessen hat er gelegentlich sich selbst davon nicht ganz freimachen können. Dies sind Reste der Vergangenheit. Außer ganz gesehen, ist seine Feststellung, daß jedes Wort der Heiligen Schrift nur im Zusammenhang mit der als Offenbarung aufgefaßten Schrift verstanden werden kann, großartig und grundlegend. Das gilt auch noch für uns. Auch wir müssen uns davon freimachen, Sätze der Bibel aus ihrem historischen Zusammenhang herauszulösen und ihnen dann einen gewissen, uns naheliegenden Sinn zu geben. Wenn wir die heutige Praxis mit den Gedanken Luthers vergleichen, dann sehen wir erst, wie sehr wir von Luther abgefallen sind.

Nun war Luther fest davon überzeugt, daß der Mensch nicht aus eigener Vernunft oder Kraft eine rechte Erkenntnis der Heiligen Schrift erhalten könne. Nach seiner Ueberzeugung mußte der Heilige Geist selbst den Menschen die rechte Erleuchtung und damit Erkenntnis geben. Auf der anderen Seite war es Luther ebenso klar, daß der Mensch den Geist Gottes nur durch die Heilige Schrift und in der Unterordnung unter die Heilige Schrift erhalten könne. (Vgl. im Kleinen Katechismus: Der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen.) Diese letztere Lehre hat er insbesondere gegen die Wiedertäufer vertreten müssen. Alle schwärmerischen Kreise der Vergangenheit und der Gegenwart haben den Standpunkt vertreten, daß der Heilige Geist dem Menschen eine unmittelbare Erleuchtung gebe, in der ihm die rechten Erkenntnisse unmittelbar zum Bewußtsein kommen. Damit glauben sie um die Schwierigkeit des Lutherschen Standpunktes herumzukommen, daß auf der einen Seite der Geist durch das Evangelium vermittelt wird, auf der anderen Seite der gleiche Geist zum Verständnis der Heiligen Schrift notwendig ist. Luther weiß wohl, daß die Lösung der Schwärmer eine Scheinlösung ist. Er weiß, daß damit dem subjektiven Empfinden des Menschen Tür und Tor geöffnet ist, daß jeder dadurch imstande ist, als Offenbarung der Heiligen Schrift anzusehen, was ihm gerade beliebte. Er konnte es doch bei den Schwärmern dauernd sehen, welche merkwürdigen Dinge als Offenbarungen des Heiligen Geistes angesehen wurden. So nahm

er die erwähnte Schwierigkeit gern in Kauf. Denn dadurch, daß erst durch das Schriftwort der Heilige Geist den Menschen vermittelt wird und die Erkenntnisse der Offenbarung gegeben werden, hat er die Objektivität des Schriftwortes und seine Ueberlegenheit über alles menschliche Denken sichergestellt. Tatsächlich ist es auch so, daß eine dauernde Wechselwirkung zwischen Geist Gottes, der uns die Schrift erschließt, und dem, der aus der Schrift zu uns kommt, besteht. Der Geist ist es nun für Luther, der das Schriftwort für den Menschen verständlich und lebendig macht. Durch diesen Geist geschieht es, daß der Mensch aus der Heiligen Schrift nicht nur äußerliche Dinge erfährt, wie etwa geschichtliche Ereignisse usw. Er sagt: „Ist not zu wissen, daß das Wort Gottes auf zweierlei Weis gehandelt wird, einmal von denen, die nicht rechtschaffen glauben und dasselbe äußerlich allein fassen mit dem Buchstaben nach der Vernunft und machen einen Gedanken davon, wie die Worte lauten. Das andere Mal, wen's der Heilige Geist lernet, da man's nicht mit menschlichen Gedanken fasset, sondern da Gott gibt einen rechten Verstand und Erfahrung im Herzen.“ Die erstere Erkenntnis können nach Luther alle Menschen haben, auch die Ungläubigen und die Heiden. Sie können über die äußeren Dinge der Heiligen Schrift reden und es versuchen, die zu begreifen, das Entscheidende können sie doch niemals verstehen, da ihnen der Heilige Geist fehlt. Deswegen hat Luther alle Zeit es abgelehnt, für die Sätze der Heiligen Schrift eine Rechtfertigung durch die Vernunft zu suchen. Luther hat in weltlichen Dingen der Vernunft ihr volles Recht zukommen lassen. In geistlichen Dingen hat er alles abgelehnt, was irgendwie eine Vergewaltigung der Heiligen Schrift durch die Vernunft bewirken konnte. Ihm war es sicher, daß ein Verständnis der Heiligen Schrift eben nur durch den Geist Gottes vermittelt werden könne, und daß diese Erkenntnis durch den Geist Gottes ihr Recht in sich selber trage. Daher kann er sehr scharf werden, wenn irgendwie nach seiner Meinung um der Vernunft willen Sätze der Heiligen Schrift in ihrem eigentlichen Sinne verbogen oder beiseitegesetzt werden. Die so verstandene Heilige Schrift ist für Luther auch klar und einsichtig. Luther wußte wohl, daß es mancherlei dunkle Sprüche in der Schrift gibt, aber die Botschaft des Evangeliums geht nach ihm so eindeutig klar daraus hervor, daß sie nicht miß-

verstanden werden kann: „Weiß ich aber, was ich glaube, so weiß ich, was in der Schrift steht, weil die Schrift nichts mehr hat denn Christum und christlichen Glauben in sich.“ Und an anderer Stelle sagt er: „Also ist ein dunkler Spruch in der Schrift, so zweifelt nur nicht. Es ist gewißlich dieselbe Wahrheit dahinten, die an anderm Ort klar ist, und wer das Dunkel nicht verstehen kann, der bleib' bei dem Lichten.“ In diesem Glauben an die Klarheit und Einsichtigkeit der Heiligen Schrift kann er froh ausrufen: „Es ist auf Erden kein klarer Buch geschrieben, denn die Heilige Schrift, die ist gegen alle anderen Bücher gleich wie die Sonne gegen alle Lichter.“

Diesen Standpunkt konnte Luther nur vertreten, weil er den größten Nachdruck darauf legte, daß die Heilige Schrift den Menschen persönlich in seinem innersten Leben treffen muß. Dadurch bekam sie überhaupt erst Wert, daß sie durch ihre Worte, ihre Gebote, durch die einzelnen Beispiele und schließlich durch die Gestalt Jesu Christi den Menschen sein eigenes Leben aufzeigen und ihm dartun konnte, wie sein Leben ohne Christus ein Leben in der Sünde sein mußte: „Nieman kanns aber von dem Heiligen Geist haben, er erfahret es, versuch es und empfind es denn, und in derselben Erfahrung lehret der Heilige Geist als in seiner eigenen Schule, außer welcher wird nichts gelehret denn nur Scheinwort und Geschwäh.“ Luther weiß auch, daß dieses Verständnis der Heiligen Schrift nicht mit einem Male über den Menschen kommt, er weiß, daß der Mensch nur durch dauernde Übung in den Sinn der Heiligen Schrift hineinwächst: „Fang' mit einem einzigen Psalm, ja mit einem Vers eines Psalmes an, um dich daran zu üben. Du bist weit genug voran gekommen, wenn dir in einem Tag oder auch in einer ganzen Woche ein einziger Vers so lebendig geworden ist, daß du den Atem der in ihn beschlossenen Affekte verspürst.“ Luther will in all diesen Worten zum Ausdruck bringen, daß man die Heilige Schrift niemals mit kühler, verständiger Nüchternheit lesen kann, sondern, daß dieses Lesen getragen sein muß von innerem Mitempfinden, heißer Liebe und Wärme. So sagt er: „Denn niemand spricht würdig noch hört er irgendeine Schrift, wenn er nicht in gleicher Weise mitbewegt ist, so daß er innerlich fühlt, was er äußerlich hört und redet und spricht, ja so ist's wahr.“

Bibelübersetzungen nach Luther und die Geschichte der Lutherschen Uebersetzung.

Luthers Beispiel rief auch noch andere Bibelübersetzer auf den Plan. In der Schweiz entstand die Züricher Bibelübersetzung (1530). Sie blieb auf den reformierten Teil der Schweiz beschränkt. Im Grunde ist sie nur ein mundartlich überarbeiteter Abdruck der Lutherschen Uebersetzung, und ihre Teile erschienen auch in gleicher Reihenfolge wie die Teile der Lutherschen Bibelübersetzung. Das gilt allerdings nicht von den Propheten, die selbstständig übersetzt worden sind. Teile der Uebersetzung sind wohl auf Zwingli zurückzuführen. Von diesem stammten wohl auch die Vorrede, die Zusammenfassungen und die Erklärungen. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß im Jahre 1527 in Worms eine aus schwärmerischen Kreisen entstandene Uebersetzung der Propheten aus der Feder von Denk und Häser erschienen ist. Viele andere Uebersetzungen von der ganzen Bibel und von Bibelteilen, die lediglich Uebersetzung von Uebersetzungen Luthers sind, seien hier unerwähnt. Gleichzeitig hat die Luthersche Bibelübersetzung den Erfolg gehabt, daß man katholischerseits Uebersetzungen teils des Neuen Testaments, teils der ganzen Bibel herausbrachte. Diese gingen nicht auf den Urtext zurück, sondern wurden aus der Vulgata, der lateinischen katholischen Bibel, übersetzt. Zu erwähnen sind die Uebersetzungen von Emser 1527 — allerdings nur die des Neuen Testaments —, von Diefenberger 1534, von Ed 1537. 1547 erschien sogar eine niederdeutsche Uebersetzung von Bandart. In den nächsten Jahrhunderten sind noch manche katholischen Bibelübersetzungen erschienen, am bekanntesten und vom Heiligen Stuhl approbiert ist die von Vilioli. Von den älteren Bibelübersetzungen behauptet Luther nicht mit Unrecht, daß sie an die seine angelehnt sind.

Die Luthersche Bibelübersetzung hat im evangelischen Deutschland eine eigene Geschichte gehabt. Luther hat bis zu seinem Tode an ihrer Verbesserung gearbeitet. Das bedeutete eine Aufgabe für die Zukunft; aber im Zeitalter der Orthodogie, im 17. und 18. Jahrhundert, sah man diese Aufgabe nicht mehr. Man hing am wörtlichen Luthertert, und man erlebte nun das groteske Schauspiel,

daß dieser wörtliche Luthertext einer zunehmenden, immer schlimmer werdenden Verwilderung verfiel. Der Kurfürst August von Sachsen plante eine Normalausgabe im Jahre 1581, die Stadter Bibel von 1695 hatte das gleiche Ziel, konnte sich aber nicht durchsetzen. August Hermann Francke und der Kreis um ihn haben mit Hilfe der Cansteinschen Bibelgesellschaft versucht, einen brauchbaren Text zu liefern; obwohl sie vieles besserten, konnte diese Bibel sich doch nicht ganz durchsetzen. Indessen wurde der Wunsch nach einer einheitlichen Ordnung des Bibeltextes immer lebhafter. Ebenso stark war der Wunsch, die noch immer vorhandenen Fehler zu korrigieren und so eine einwandfreie, in Deutschland anerkannte Bibelübersetzung zu erhalten. So leitete die Eisenacher Kirchenkonferenz 1861/1863 eine Durchsicht und Verbesserung der Lutherbibel ein, die da für alle Kirchen verbindlich sein sollte. Als Grundlage wurde der Text der Cansteinbibel angenommen. Auf die älteren Übersetzungen aus der Zeit Luthers sollte zurückgegriffen werden. In mühevoller Arbeit wurde 1867 das Neue Testament fertiggestellt. 1883 erschien eine Probebibel. Endlich wurde 1892 ein durchgesehener Text allgemein anerkannt. 1912 erschien eine neue Durchsicht und Verbesserung. Auch diese entspricht noch nicht allen Anforderungen. Es wird daher immer notwendig sein, an der Bibelübersetzung weiterzuarbeiten und sie zu verbessern, so wie es Dr. Martin Luther getan hat.

Die Luthersche Bibelübersetzung ist auf deutschem Gebiet nicht die einzige geblieben. Bereits 1602—1604 erschien die Bibelübersetzung von Johannes Piscator. Sie galt hauptsächlich für die reformierten Gemeinden und war aus dem Bedürfnis der reformierten Gemeinden entstanden, eine möglichst wörtliche Übersetzung zu haben. Diesem Bedürfnis kommt nun diese Bibel in erschreckender Weise nahe. Das Deutsch dieser Bibel ist oft sinnlos und unverständlich. Sie hat aber bis zum Anfang dieses Jahrhunderts (Elberfelder Bibelübersetzung) ihre Nachfolger gehabt. Teilweise ist sie sogar offizielle Kirchenbibel gewesen. Diese Art der Bibelübersetzung zeigt in ihrer Anlage und Methode einen völlig anderen Geist als die Übersetzung Luthers. Sie ist geboren aus einer Geisteshaltung, die die Bibel veräußerlichte und die das wortwörtliche Verständnis der Bibel zum Grundgesetz des Christ-

lichen Handelns und Glaubens machte. Solche Kreise konnten kein Verständnis für die Großartigkeit der Gesichtspunkte Luthers haben. Aber darin, daß dieses Bestreben im 17. und 18. Jahrhundert wachsende Bedeutung auch in lutherischen Kreisen gewonnen hat, zeigt sich, wie weit der Abfall von dem Geiste Luthers in der lutherischen Kirche fortgeschritten ist. Wir haben bis heute in unseren Gemeinden noch diesen Geist. Es ist ein Geist eines äußeren biblischen Formalismus, dem als Gegenstück die lebendige Frömmigkeit fehlt.

Im 18. Jahrhundert haben wir in Deutschland einige recht seltsame Bibelübersetzungen. Diese Bibelübersetzungen nehmen keine Rücksichten mehr auf den Wortlaut des Urtextes und setzen sich mit schrankenloser Freiheit über jede Grundlage der Bibelauslegung hinweg. Den Uebersetzern kommt es im wesentlichen darauf an, ihr eigenes Denken und Empfinden auszusprechen, das zum Ausdruck zu bringen, was sie aus der Bibel herauslesen möchten, statt sorgfältige Uebersetzungsarbeit zu leisten. Rationalismus und Pietismus haben hier gleichmäßig gesündigt. Selbst Zinzendorf hat sich in seiner Uebersetzung des Neuen Testaments nicht davon freigehalten; das Tollste leistet sich aber der Aufklärer Bahrdt in seinen neuesten Offenbarungen Gottes (Riga 1773). Allerdings hat uns dann auch der Pietismus der jüngsten Zeit die wundervolle Uebersetzung des Neuen Testaments durch Schlatter geschenkt, die eine glückliche Vereinigung des pietistischen Subjektivismus mit dem Geiste der Lutherschen Bibelübersetzung darstellt. Ueberhaupt haben pietistische Kreise da, wo sie sich an Luthers Bibelübersetzung anlehnten, Wichtiges und Wertvolles geschaffen. So sei hier nur erinnert an die Bibelwerke (Bunsen und Calver).

Neben diesen für die praktische Frömmigkeit wichtigen Uebersetzungen stehen die wissenschaftlichen Uebersetzungen, die weniger der Erbauung dienen als den wissenschaftlich interessierten Menschen, die die Ursprache nicht oder nur mangelhaft beherrschen, eine brauchbare Grundlage in die Hand geben sollen. An erster Stelle steht hier das Neue Testament von Bengel (Stuttgart 1735). Bengel stammt aus dem süddeutschen Pietismus und stellt, auch in seinen wissenschaftlichen Arbeiten am Neuen Testament, eine glückliche Vereinigung von innerer Herzensfrömmigkeit und wissenschaftlicher

Klarheit dar. Sein Werk ist daher bis zum heutigen Tage noch von Bedeutung. Das neunzehnte Jahrhundert brachte dann eine Anzahl maßgebender Uebersetzungen. Die Arbeit von De Wette (1809) war für seine Zeit ausgezeichnet, ist aber heute überholt. Für das Alte Testament ist bis heute maßgebend die Uebersetzung von Rauhsch (mit anderen zusammen 1900). Für das Neue Testament (Weizsäcker seit 1875 in vielen Auflagen). Zahlreiche andere Versuche für Neues Testament (Johannes Weiss) und Altes Testament (Greifmann und Gunkel) haben demgegenüber eine nur für bestimmte Kreise gültige Bedeutung erhalten.

Diese Geschichte der Bibelübersetzungen legt uns einen Blick auf die *Bewertung der Bibel* überhaupt nahe. Wir sahen schon, daß Luthers große Gedanken nicht ausgewertet wurden. Das lag zum Teil daran, daß diese Gedanken weit ihre Zeit überholten. Zum anderen lag es an der Kampfesstellung, in der Luthers Nachfolger standen. Den Orthodoxen blieb sie Erkenntnisquelle des Glaubens, man suchte aus ihr Wahrheiten zur Weiterentwicklung der anerkannten theologischen Sätze. Daß man dabei mitunter Wahrheiten ersten und zweiten Ranges unterschied, zeigt das Hinunter sinken von der Höhe Luthers. Die Bibel wurde dadurch eine Angelegenheit der Theologen, nicht so sehr des einzelnen Christen. Um die Wahrheit dieser Sätze festzuhalten, kam man schließlich zu der unglücklichen Lehre der Verbalinspiration, die bis heute furchtbares Unheil angerichtet hat. In der Folgezeit entstanden nun die beiden Auffassungen der Heiligen Schrift, die bis heute miteinander im Streite liegen, die pietistische und die aufklärerische. Die erste macht Ernst mit Luthers Gedanken, daß aus der Schrift der Mensch Christum erkennt, macht weiter Ernst damit, die Schrift in weitestem Maße in das Volk zu bringen. Der Pietismus macht die Bibel tatsächlich zum Ausgangspunkt des christlichen Lebens, aber er hat vom Calvinismus die gesetzliche Auffassung der Schrift übernommen, er hat weiter den erlösten Menschen aus der Welt gelöst und ihm in der Schrift die eigentliche Welt erschlossen. Daher förderte er Weltverneinung und drängt das Verständnis der Schrift einig auf Buße und Bekehrung ab. Die aufklärerische Bibelauffassung sieht in der Schrift eine Summe historischer Urkunden und behandelt sie wie diese. Dabei gibt sie

dem einzelnen das Recht, selbst sich das Passende aus der Schrift zu suchen. Dieser Weg ist im Laufe der Zeit verschieden gegangen worden. Er ist heute theologisch nur noch als Weg zur geschichtlichen Erforschung der Bibel und ihrer Umwelt, nicht aber als der Weg zum Aufbau eines christlichen Lebens anerkannt, spukt aber noch viel in den Köpfen unserer Gebildeten.

Die Geschichte der deutschen Bibelübersetzungen, insbesondere der Luther-Übersetzung, ist Ausdruck tiefer Sehnsucht der deutschen christlichen Volksseele. Ernst und schwer steht uns daher die Aufgabe vor der Seele, dieser Übersetzung die Bedeutung in unserem Volke zu geben, die ihr zukommt. Und so genügt es im Jubiläumsjahr 1934 nicht, von der Bedeutung der Bibel in der Vergangenheit zu reden, vielmehr müssen wir fragen: Was sagt die Bibel dem deutschen Menschen der Gegenwart?

III.

Der Sinn der Bibel für den deutschen Menschen der Gegenwart.

Die geistige Lage und Not unserer Zeit.

Bereits im Eingang sahen wir, daß aus mancherlei Gründen die innere Stellung des deutschen Menschen zur Bibel gebrochen ist. Diese religiöse Lage der Gegenwart hat sich mit einer gewissen Zwangsläufigkeit entwickelt. Sie ist notwendiges Ergebnis geistiger Verhältnisse, und sie kann auch nicht von heute auf morgen aus der Welt geschafft werden. Man macht die Bibel dadurch nicht zum Volksbuch, daß man den jungen Paaren Traubibeln schenkt, daß man Vorträge über den Wert der Lutherbibel hält, wenn man nicht gleichzeitig ganz planmäßig den Grund der geistlichen Not beseitigt. Und dieser Grund liegt in der völligen Amororientierung der Zielsetzung unseres Lebens von der Ewigkeit zum Diesseits. Der Mensch lebt für diese Welt, lebt für die Werte dieser Welt und sucht die Werte dieser Welt und dieses Lebens in unerhörter Weise auszuschöpfen und zu steigern. Diese Stimmung

hat seit den Tagen der Renaissance in Deutschland steigende Bedeutung erhalten. Sie hat ihren endgültigen Sieg im vorigen Jahrhundert davongetragen. Ganz gewiß ist diese grundsätzliche Befahrung des Diesseits entscheidende Ursache für die Fülle der Entdeckungen und Erkenntnisse, für die Steigerung von Industrie und Technik, wie wir sie in der Vergangenheit erlebt haben. Aber zugleich gab sie dem Menschen eine Ueberzeugung von der entscheidenden Bedeutung des Diesseits, die ihn den Wert der Ewigkeit als zweitrangig empfinden ließ. Oder aber, sie zog die letzten Konsequenzen, indem sie den Glauben an die Welt der Ewigkeit als Erfindung eines klugen Priestertums hinstellte, das dadurch irdische Vorteile haben wollte. So haben wir als konsequenteste Ausprägung dieses Denkens, das man gemeinhin als materialistisch bezeichnet, die Gottlosigkeit des Marxismus, die in vergangenen Zeiten in Deutschland ungehemmte Propaganda treiben durfte und in Sowjetrußland den Sieg erlangt hat. Auch die Seelenhaltung des bürgerlichen Menschen ist von dieser Einstellung beeinflusst. Wenn auch der bürgerliche Mensch größtenteils die Religion nicht völlig aufgeben wollte, so war sie ihm nicht mehr Herrin und Herrscherin seines gesamten Lebens, sondern sie war ein Wertgebiet neben anderen geworden. Sie war ihm Angelegenheit des Gefühls und Gemütslebens geworden, sie war Sache der Stimmung und des Erlebens, sie fand ihr eigentliches Gebiet in Romantik und Mystik. Man lehnt klare religiöse Vorstellungen als Dogmatik ab, man sucht das Unausprechbare und mengt künstlerisches und religiöses Leben in eins. Daß ein solches Denken die Heilige Schrift nicht als Offenbarung ansehen konnte, liegt auf der Hand; man war wohl bereit, wertvolle Gedanken bzw. solche Gedanken, die uns selbst als wertvoll erschienen, aus ihr herauszunehmen, man begeisterte sich für die Bergpredigt, für einzelne Sprüche, für einzelne Psalme. Man lehnte es aber grundsätzlich ab, die gesamte Heilige Schrift in ihrer Ganzheit anzuerkennen und sich von ihr ansprechen zu lassen. Und hier liegt das entscheidende Problem für die Stellung der Heiligen Schrift in der Gegenwart.

Unserer Zeit ist die Bibel als Ganzes unglaublich geworden. Die gesteigerte wissenschaftliche Erkenntnis der letzten 400 Jahre hat langsam, aber stetig das äußere Weltbild der Bibel zerstört,

jenes Weltbild, da die Erde eine Scheibe inmitten des Welkenmeeres war, über der sich gleichsam wie eine Glocke der Himmel wölbte. Zerstört wurde weiter das Bild des Werdens der Welken, wie es im Anfang der Bibel gezeichnet ist. Wissenschaftliche Nüchternheit rüttelt an den Fundamenten des Wunderglaubens. Der Hergang geschichtlicher Ereignisse, wie ihn die Bibel erzählte, wurde auf Grund anderer Urkunden als unrichtig erkannt. Und schließlich war diese Zeit darauf aus, sorgfältig Widersprüche und Ungenauigkeiten in der Darstellung der Heiligen Schrift aufzudecken. Dabei bildeten sich die Menschen dieser Zeit ein, diese Dinge erstmalig erkannt zu haben und ahnten nicht, daß schon seit Jahrhunderten, ja seit anderthalb Jahrtausenden diese Fragen gesehen, behandelt und geklärt worden waren. Diese Umstände stellen uns aufs neue die Frage nach dem Rechte und der Wahrheit der Bibel. Diese Frage ist im Augenblick ganz dringend. Denn die eben geschilderte geistige Entwicklung hat sich totgelaufen. Auf die Begeisterung für den Fortschritt ist der Weltkrieg gefolgt, ist die Nachkriegszeit gekommen und damit eine fürchterliche Kulturkrise. Der Mensch, und vornehmlich der deutsche Mensch, muß sich aus seinem inneren Chaos herausfinden. Warum lebe ich? Was ist Sinn meines Lebens? Wie gestalte ich mein Leben sinnvoll? Das Diesseits zeigt seine Fragwürdigkeit, zeigt die Selbsttäuschung des Menschen, der meinte, Gott zu sein und doch immer Mensch voll Sünde und Schuld geblieben ist. Dieser Mensch spürt das Wehen der Ewigkeit, verspürt, daß es mehr gibt als das Diesseits und sein Glück. Der Nationalsozialismus hat ihm den Sinn des Lebens als Opfer und Einsatz für Volk und Vaterland gezeigt. Die Kirche weist ihm den Weg zur Bibel, zum Evangelium. Sie kann es nur von Luther her.

Die Bibel, das Offenbarungswort Gottes.

Wir sahen bereits bei Luther, mit welcher großartiger Freiheit und Ueberlegenheit er dem Wortlaut der Heiligen Schrift gegenüberstand, wir sahen weiter, wie es ihm immer auf die gesamte Heilige Schrift ankam, wir sahen schließlich, wie er sich weigerte,

irgendein Wort der Schrift, auch wenn es aus dem Munde Jesu stammte, als Gesetz für den Glauben anzusehen. Zu diesem Ausgangspunkt lutherischen Denkens müssen wir heute wieder zurückkehren, es muß uns klar werden, daß die Bibel niemals als Buch gewertet werden darf, das uns irgendwelche geschichtlichen oder sonst den Sphären des rein Menschlichen angehörige Dinge offenbart. Es ist nicht Aufgabe der Bibel, uns über bestimmte geschichtliche Vorgänge zu belehren, weder in der Urgeschichte noch im Laufe der uns bekannten geschichtlichen Entwicklung, es ist auch nicht ihre Aufgabe, uns irgendwelche Einzelheiten aus dem Leben von Menschen zu erzählen. Sie will uns auch keine Heiligenerzählungen liefern, sondern sie will uns Menschen vor die letzte und entscheidende Frage unseres Lebens stellen: „Was ist Sinn und Ziel unseres Daseins?“ Alle Erzählungen, alle Einzelheiten aus dem menschlichen Leben sind gleichsam nur Beispiele, um uns nicht vor dieser Frage ausweichen zu lassen. Sie wollen uns Menschen zwingen, über uns selbst und unser Schicksal, über unser Leben und unsere Lebenshaltung nachzudenken. Sie wollen uns hineinführen in die Erkenntnis der Nichtigkeit unseres Daseins, in das Wissen um unsere Sünde, solange wir fern von Gott stehen. Wer in diesem Geiste die Heilige Schrift liest, nicht um irgendwelche interessante Einzelheiten herauszulesen, sondern um sich persönlich durch die Heilige Schrift treffen zu lassen, der wird bald sehen, daß all die äußerlichen Darstellungsformen dieses Buches ihm nebensächlich werden. Da erzählt die Heilige Schrift von Menschen mit ihrer Sünde. Vornehmlich das Alte Testament weiß davon zu sprechen. Und die Sünde dieser Menschen ist gewiß groß und schwer, aber darin gerade wird nur die Wirklichkeit des Menschen, die Wirklichkeit auch unseres eigenen Lebens mit schonungsloser Deutlichkeit vor Augen geführt. Gewiß zeigt das Alte Testament Ehebrecher, gewiß zeigt es Diebe und Mörder, aber es weiß auch von dem Gericht über diese Menschen zu sprechen. Nehmen wir einmal die Erzählungen von Jakob, der seinen Vater und seinen Bruder betrügt und der nun, bis er wieder nach Hause zurückkehren kann, eine lange und schwere Prüfungszeit erleben muß. Da erzählt uns die Heilige Schrift von David, seiner Sünde und seinem Gericht. Und so hat sie viele ähnliche Beispiele;

ist es nicht, als ob diese Erzählungen uns Menschen der Gegenwart und die menschlichen Verhältnisse der Gegenwart mitten ins Herz hineintreffen? Uebrigens weiß sie nicht nur von der Sünde des einzelnen zu reden, sondern ganz besonders von Volksünde. Sie erzählt es oft, wie das Volk Israel um seiner Sünde willen in die Hand seiner Feinde gegeben wurde, sie weiß von Bußzeiten des Volkes, weiß von der Verheißung der Gnade. Ja, sie weiß auch davon, daß ein Volk seiner Art gemäß, ohne Vermischung und Vermengung mit anderen Völkern, seinen Weg gehen muß, daß ein Abfall von dieser Reinheit und seinem innersten Wesen ein Volk notwendigerweise ins Unglück stürzen muß. Sie weiß zu reden von den heiligen Gottesordnungen, die niemand ungestraft auf die Dauer stören darf, die als ewiges Gesetz des Geschehens über dieser Zeit liegen und den Menschen der Sünde in dieser Zeit auf die Ewigkeit weisen. So sehen wir die Wirklichkeit unserer Zeit, des persönlichen und öffentlichen Lebens unserer Zeit in der Heiligen Schrift vor unserem Auge erstehen und gedeutet.

Aber die Heilige Schrift zeigt uns nicht nur Sünde, sie zeigt uns auch Gnade. Sie weiß, daß im Leben des Menschen mancherlei ist, das ihn aus der Sphäre der Sünde heraushebt. Sie weiß von der tiefen Sehnsucht im Menschenherzen, das nicht zufrieden ist, immer nur an das Irdische gebunden zu sein. Sie weiß vom Schuldgefühl im Menschen, durch das diese Sehnsucht im Menschen sich immer wieder Bahn bricht. Und sie kündigt von der großen Gnade Gottes, der dem Sünder verzeiht und ihn als sein Kind annimmt. Schon das Alte Testament klingt von diesem Wissen um die Gnade, in ihm drückt sich aus die Last des Menschen, der nur immer auf sich angewiesen ist; die Propheten wissen von dieser Gnade, die am Ende des Gerichts steht, der Gnade für den einzelnen, der Gnade für das ganze Volk. Im Neuen Testament steht Christus vor uns. Luther hat schon recht, wenn er sagt, daß alle vier Evangelien mit- samt der Apostelgeschichte und den Briefen im Grunde eben nur ein Evangelium sind, nur eine Predigt von Christus, in dem uns die Sünde vergeben und ein neues Leben geschenkt wird. Alles in der Schrift ist Hinweis auf das Kreuz, auf die Vergebung durch das Kreuz. Sie zeigt uns, wie dieses Kreuz, das geschichtlich wirklich auf Golgatha wurde, ewig in der Geschichte steht, im Leben des

einzelnen, der Völker, der Menschheit, wie jeder Christ durch die Taufe dieses Kreuz annimmt. Und sie weiß davon zu reden, daß dieser gekreuzigte Herr lebendig ist, wie er uns in Gemeinschaft mit sich nimmt, wie wir in der Feier des heiligen Mahles mit ihm Gemeinschaft haben können. Denn das ist die Erfahrung, die wir an dem Christus der Heiligen Schrift immer wieder machen, daß er uns eine Hilfe und einen Ausweg zeigt aus den Nöten, die im Augenblick gerade auf uns liegen, daß er uns von der Schuld befreit, die im Augenblick unser Gewissen bedrückt.

Läßt uns so die Heilige Schrift in unser innerstes persönliches Leben hineinschauen, so hilft sie uns auch, unser Schicksal zu tragen. Wir wissen alle von Leid, von Sorge, vom Tode und seiner Not. Und Leid läßt den Menschen zerbrechen, Leid treibt den Menschen zur Verzweiflung. Unser eignes persönliches Schicksal weiß von diesen Stunden, deren tiefen Sinn wir nicht begreifen, und die als untragbare Last auf unserer Seele liegen. Auch das Schicksal unseres Volkes in seinem Wechsel, in seiner herben Grausigkeit liegt so vor unseren Augen. Solange wir Menschen nur darauf angewiesen sind, aus uns und unserer Kraft damit fertig zu werden, scheint uns kein Weg zur Lösung möglich zu sein. Deswegen verzweifeln ja auch so viele Menschen, deswegen liegt ja auch oftmals so große Trostlosigkeit auf der menschlichen Seele. Und hier bleibt nur eins als Lösung, das Wort der Heiligen Schrift von Christus. Der Mensch muß begreifen, daß sein Leben ein Mitleben, Mitsterben und Mitauferstehen mit diesem Herrn ist.

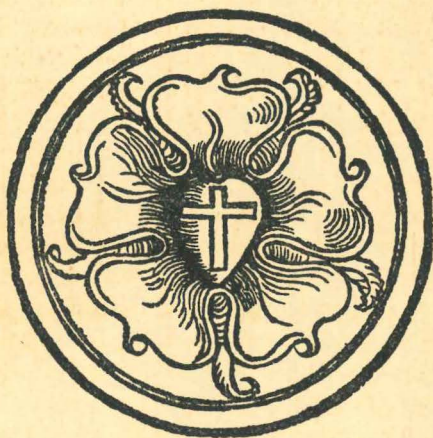
Wenn uns dann aus der Heiligen Schrift heraus das Kreuz Jesu Christi als die Umfassung und Erfüllung unseres Lebens erscheint, wenn wir so mit Christus mitleben und mitsterben, dann erfahren wir auch durch die Heilige Schrift das Auferstehen mit Christus, dann erhalten wir aus der Schrift die Gewißheit der Ewigkeit, die in uns angebrochen ist und Tod und Sünde überwindet.

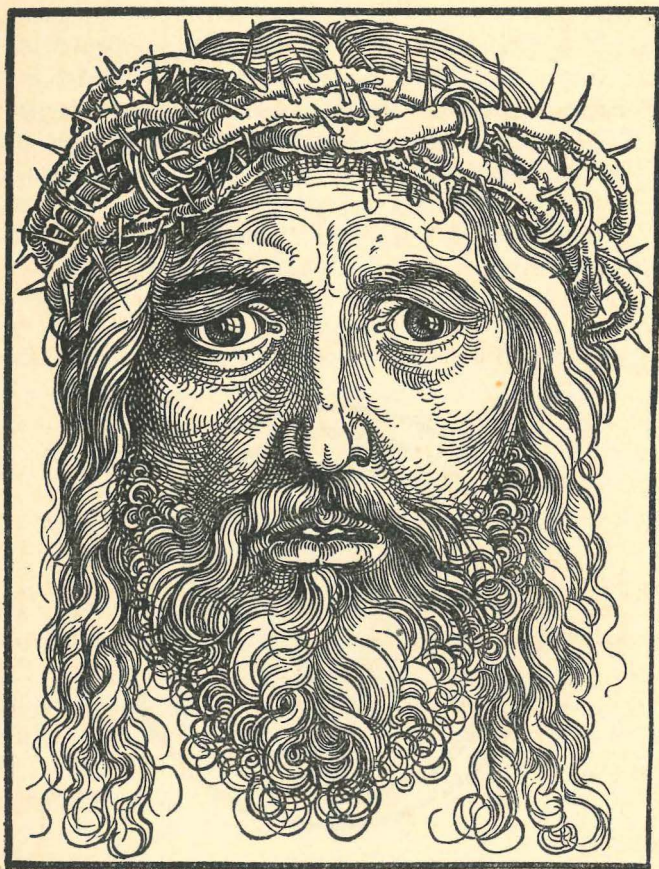
Wem die Schrift dazu hilft, sein Leben in diesen Rahmen einzuordnen, dem ergeben sich klare und allgemein gültige Wertungen gegenüber den Erscheinungen dieser Welt. Für diesen Menschen haben alle Dinge dieser Welt niemals Eigenwert, sondern er weiß, daß der letzte Sinn und das letzte Ziel der Dinge in der Ewigkeit

liegen. Er weiß auch, daß alle Dinge dieser Welt, unbeschadet, daß sie Gottes Schöpfung sind, ebenso wie der Mensch unter dem Banne der Sünde stehen. Er weiß, welch unheimliche Macht der Eigenwille des Menschen ist, er weiß, daß alle Schöpfung Gottes, wenn sie dem Menschen anvertraut worden ist, irgendwie durch diesen Eigenwillen dieses Menschen beeinträchtigt wird. Aber daß diese Welt wieder Gottes Schöpfung werde, darum zu kämpfen, darum zu beten, ist unsere Hauptaufgabe. Gewiß, wir wissen es wohl, daß wir dieses Ziel nicht erreichen werden, und die Schrift bezeugt uns, daß Gott der Herr selbst die große Wende der Zeit wird hereinbrechen lassen, in der alles neu wird. Aber das bedeutet nicht, daß wir die Hände in den Schoß legen sollen; die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments spornt uns zur allergrößten Aktivität an. Da weiß man von Kriegen, die um Gottes Willen geführt worden sind, da weiß man auch von Revolutionen, die das gleiche Ziel hatten, da weiß man von den Dingen dieser Welt, daß wir diese Dinge gestalten müssen und daß wir in ihnen unser Lebenswerk erfüllen müssen. Luther hat die Heilige Schrift auch so verstanden. Wer einmal seine Schriften liest oder nur die Titel seiner Schriften durchsieht, der weiß, daß Luther zu allen Fragen des täglichen Lebens irgendwie und irgendwo Stellung genommen hat. Und so sehr es Luther ablehnte, die Heilige Schrift als Gesetz unseres Lebens gelten zu lassen, so sehr hat er diese Schriften geschrieben in innerster Bindung und in Anlehnung an die Heilige Schrift. Das Luthertum ist ihm hierin im wesentlichen nicht nachgefolgt. Der Pietismus hat diese Welt Welt der Sünde sein lassen und sein Tun auf die sogenannte Reichsgottesarbeit eingeschränkt. Und als man im vorigen Jahrhundert glaubte, Frömmigkeit sei Sache eines besonderen Bezirks im menschlichen Leben, sei Sache des Gefühls, da verzichtete man völlig auf eine Gestaltung des Lebens vom Evangelium her. Es wird Sache neuerwachten, lebendigen Luthertums sein, die Gedankenwelt Luthers lebendig zu machen und so, wie er es getan hat, die Schrift auszuwerten; dann wird unser kirchliches Denken und Handeln auch wieder mitten im Leben stehen. Eine so recht verstandene und ausgewertete Schrift ist gegen alle Einwände gesetzt, die den gegenwärtigen Menschen hindern, in ihr die Wahrheit schlechthin zu sehen. Denn sie birgt ja das ewige Gotteswort in menschlicher

Sprache und menschlichen Formen. Vor dem Gotteswort aber vergeht das Menschenwort, und wer das Gotteswort erfaßt hat, der fragt nicht mehr nach den Anzulänglichkeiten menschlicher Sprache.

Das deutsche Volk soll sich besinnen, daß ihm durch Gottes Fügung die Mission zuteil wurde, das Werk der Reformation aus seinem tiefsten deutschen Wahrheitsdrang, dargestellt durch unseren Martin Luther, zu schaffen und es als deutsches Werk der Welt und Menschheit zu geben. Und die Welt soll durch die Feier- und Arbeitsgestaltungen in diesem Jahr der Deutschen Heiligen Schrift sehen, daß wir Deutschen wahre Christen sind und daß es sich bei unserem Ringen in der Tat um die Vollendung der Reformation durch Wiederherstellung des reinen Evangeliums handelt, und daß es einen anderen Weg für uns Deutsche nicht gibt.





Wissenswertes zur Lutherbibel.

Kurze Zusammenfassung in Anlehnung an die Bibel-Sonderausstellung der Lutherhalle in Wittenberg.

Von Oskar Thulin.

1. Der Weg zur deutschen Bibel vor Luther.

Das Neue Testament ist in der damaligen Weltsprache, Griechisch, geschrieben.

Um 400 schuf Hieronymus die offizielle lateinische Uebersetzung, die noch heute in der katholischen Kirche die allgemein anerkannte (Vulgata) ist.

Vorher schon war die Bibel in mehrere Sprachen übersetzt worden: Lateinisch, Hebräisch, Aegyptisch, Aethiopisch, Arabisch und um 370 zum ersten Male in eine germanische Sprache durch

Ulfilas (310—383), den Bischof der Westgoten. (Anton Morillon, Sekretär Granbellas und der Geograph Merkator fanden im 16. Jahrhundert die Uebersetzung im Kloster Werden an der Ruhr; von dort kam sie nach Prag und 1648 nach Schweden; Codex argenteus, Uppsala, Teilstücke in Wolfenbüttel, Rom [Vatikan], Turin u. a. D.)

Im Mittelalter sind als Uebersetzer überliefert: Gaimo (gest. um 840), Walafrid Strabo (gest. 849) und Grabanus Maurus (gest. 859). Es entstanden verschiedene neue Uebersetzungen aus dem Lateinischen, darunter auch dichterische Neubearbeitungen, von denen heute noch in Bruchstücken erhalten sind:

- 738 Pergamenthandschrift des Matthäus-Evangeliums aus dem Kloster Monsee bei Wien (deutsch-lateinischer Text, 32 Blätter jetzt in Wien, 2 in Hannover).
- 830 Evangelien-Harmonie, entstanden in Fulda.
- ca. 825—835 Der Heliand, deutsches Gedicht vom Leben des Heilandes, altfriesischer Dialekt.
- ca. 860 Der Deutsche Lathan, deutsch-lateinische Handschrift in Sankt Gallen, ostfränkischer Dialekt.
- ca. 870 Otfried von Weissenburg „Der Krist“, Liber evangeliorum.
- ca. 876 „Evangelium teudiscum“, Evangelien-Harmonie von Bischof Waldo-Freifing.
- ca. 1000 Psalterbearbeitung von Notker Labeo-Sankt Gallen (gest. 1022).
- ca. 1080 Hohelied von Abt Williram (gest. 1085), seit 1048 Abt zu Ebersburg in Bayern.
- 1187 Psalter Kloster Windberg.

Von 1300—1517 sind 170 deutsche Bibel- und Bibeltheilhandschriften bekannt. Der Wille zum Evangelium in deutscher Sprache setzte sich mehr und mehr durch und bekam durch die Erfindung der Buchdruckerkunst einen großen Aufschwung.

1455/56 Die erste lateinische Bibel in Druck von Gutenberg in Mainz.

Vierzehn hochdeutsche und vier niederdeutsche Bibeln wurden vor Luther gedruckt:

1466 Straßburg-Mentel (Uebersetzer ev. Johannes Redlach von Resüm Konstanzer Diözese um 1460).

1470 Straßburg-Eggenstein. Abdruck der Bibel von 1466.

1473 Augsburg-Pflanzmann. Erste Bibel mit Bildern.

1473 Augsburg-Zainer. Grundstock für alle folgenden.

1474 Vermutlich in Basel
(1476 Nürnberg-Sensenschmidt-Friesner?)

1477 Augsburg-Zainer.

1477 Augsburg-Sorg.

1480 Augsburg-Sorg.

1483 Nürnberg-Koburger. Verbreitetste Bibel vor Luther, mit 97 großen Holzschnitten im Alten Testament, 12 im Neuen Testament.

1485 Straßburg-Grüninger.

1487 Augsburg-Schönsperger.

1490 Augsburg-Schönsperger.

1507 Augsburg-H. Ottmar.

1518 Augsburg-S. Ottmar.

Dazu kommen an Teilbrucken:

5 Psalterteile:

1. 1473 (Aus der Bibel 1470 Straßburg-Eggenstein).

2. 1489 Teutsch Psalter.

3. 1492 Ulm-Dinkmut.

4. 1492 Augsburg-Sorg.

5. 1498 Augsburg-Schönsperger.

(Nr. 2—5 aus der Bibel 1485 Straßburg-Grüninger.)

Offenbarung Johannis mit Holzschnitten Dürers 1498 (nach der Bibel 1483 Nürnberg-Koburger).

Das Buch Hiob, Straßburg 1488 (nach der Bibel 1485 Straßburg-Grüninger).

Niederdeutsch:

1478 Köln-Heinrich Quentel, mit zahlreichen Bildern; 3 verschiedene Ausgaben:

1. west/niederdeutsch-holländischer Dialekt (Psalter kölnisch-niederdeutsch).

2. niederländischer Dialekt.

3. gemischte Exemplare.

1478 Köln-Heinrich Quentel.

1494 Lübeck-Steffen Arndes.

1522 Halberstadt-Ludwig Trutebul.

2. Die Bibelübersetzung Luthers.

A. Wissenschaftliche Hilfsmittel.

- Erasmus von Rotterdam, Neues Testament griechisch, 2. Ausgabe von 1519 (Straßburger Nachdruck von Gerbel).
Hebräische Bibel, Brescia 1494.
Vulgata, Basel-Froben 1509.
Deutsche Bibel, Augsburg-Zainer 1473 (unbestimmt).
Glossa ordinaria von Nikolaus von Lyra und Strabo sowie andere exegetische Werke.

B. Uebersetzung und Druck von Einzelteilen bis zur Gesamtbibel 1534.

Gelegentliche Uebersetzungen mit Auslegungen:

- 1517 Sieben Bußpsalmen.
1518 Das Vaterunser und Psalm 110.
1519 Gebet des Manasse mit Matthäus 16, Vers 13—20.
1520 Die Zehn Gebote.
1521 Psalm 68, Magnifikat mit dem Gebete Salomos, Psalm 119 und 37, mehrere evangelische Perikopen.

Fortlaufende eigentliche Uebersetzung:

- 1522 am 21. September: Das Neue Testament.
Dezember: 2. verbesserte Auflage.
1523 Fünf Bücher Moses.
1524 Josua bis Esther, Job, Psalter, Sprüche.
1526 Jona und Habakuk.
1528 Sacharja und Jesaja.
1529 Die Weisheit Salomonis.
1530 Hesekiel und Daniel.
1532 Alle Propheten.
1533 Jesus Sirach und die Makkabäer.
1534 erscheint bei Hans Rufft in Wittenberg die Gesamtbibel.
Donnerstag nach Petri-Kettenfeier, am 6. August 1534, erteilt Kurfürst Johann Friedrich in Torgau den drei Buchhändlern Moritz Goltz, Bartel Vogel und Christophel Schramm zu Wittenberg das Privileg für die ganze Bibel deutsch, die bald danach im Druck erschien.

C. Kombinierte Bibeln.

Da der Hunger des Volkes nach einer deutschen Gesamtbibel immer mehr gewachsen war, erschienen vor 1534 Bibeln, in denen der größte Teil der Uebersetzung von Luther stammt, aber von ihm noch nicht übersetzte Teile aus anderen Bibeln hinzugenommen wurden.

1525—29 sechs Teile Folio. — 1527—29 sechs Teile Kleinoktav. — 1530 sechs Teile Quart. — 1531 zwei Bände Folio. Gedruckt bei Christoph Froschauer in Zürich. Mit der Züricher Uebersetzung der Propheten und Apokryphen (siehe H. 1). — 1523—25 drei Bände. Basel. — 1529 Worms. Peter Schöffer, sog. Läuferbibel, führen zuerst den Namen Biblia (Nach-

druck der Züricher von 1527 mit einigen Aenderungen). — 1534 Nachdruck, Augsburg S. Steyner. — 1530 zwei Straßburger Ausgaben, Folio und Quart, Wolff Köpphl. (Propphetenübersetzung Gezer [f. H. 1], Apokryphen-übersetzung Leo Jüd [f. H. 1].) — 1534 Frankfurt a. Main-Christ. Egenolp, Folio. Apokryphen ohne Weisheit, Sirach und Makkabäer = Züricher Uebersetzung [f. H. 1].)

D. Mitarbeiter Luthers.

Das Neue Testament übersetzt Luther ohne fremde Hilfe auf der Wartburg; vor dem Druck steht er es mit Melanchthon noch einmal durch. Bei den weiteren Ausgaben des Neuen Testaments und der Uebersetzung des Alten Testaments wird Luther von Melanchthon, Cruziger, Bugenhagen, Aurogallus, Jonas und Röer unterstützt, mit denen er auch bis zu seinem Tode die Revisionen vornimmt. „Im Hiob arbeiten wir also, M. Philippus, Aurogallus und ich, daß wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen konnten fertigen.“

Bibelrevisionen fanden statt für das Neue Testament im Oktober 1522, 1526, 1530, 1541. Für die Gesamtbibel 1539, 1541, 1545, 1546.

Bericht des Lutherbiographen Mathesius (1504 — 1565).

Als nun erstlich die ganze Deutsche Bibel außgangen war..., nimmet D. Luther die Biblien von anfang wider für sich, mit grossem ernst, fleiß und gebete, und übersihet sie durchauß, und weil sich der Gne Gottes versprochen hatte, er wölle darbey sein, wo ir etliche inn seinem namen zusammen kommen und umb seinen Geist bitten, verordnet D. M. Luther gleich ein ehgen Sanhedrim von den besten leuten, so damals vorhanden, welche wöchentlich etliche stunden vor dem Abendessen in Doktors Kloster (Luthers Wohnung im alten Augustinerkloster) zusammen kamen, Nemlich D. Johann Bugenhagen, D. Justum Jonam, D. Creuziger, M. Philippum, Mattheum Aurogallum. Darbey M. Georg Röer, der Korrektor, auch war, oftmals kamen frembde Doktorn unnd Gelehrte zu diesem hohen Werck, als D. Bernhard Ziegler, D. Forstemius.

Wenn nun D. (Luther) zuvor die außgangen Bibel uberschen und darneben bey Jüden und frembden sprachkundigen sich erlernet und sich bey alten Deutschen von guten Worten erfraget hatte, Wie er im etlich Schöps abstechen ließ, damit ihn ein Deutscher Fleischer berichtet, wie man ein jedes am Schaf nennete, Kam D. Martin Luther inn das Consistorium (Sitzung) mit seiner alten Lateinischen und neuen Deutschen Biblien; darbey er auch stetig den Hebreischen Text hatte. Herr Philippus bracht mit sich den Griechischen Text, D. Creuziger neben dem Hebreischen die Chaldische Bibel, die Professores hatten bey sich ihre Rabinen; D. Pommer hatte auch ein Lateinischen Text für sich, darine er sehr wol bekandt war.

Zuvor hat sich ein jeder auff den Text gerüst, davon man rathschlagen solte, Griechische und Lateinische, neben den Jüdischen außlegern (die eben genannten Rabbinen, d. h. Bibelkommentare jüdischer Exegeten) uberschen.

Drauff proponiert diser President (Luther) ein Text und ließ die stimm herum gehen unnd höret, was ein jeder darzu zu reden hette nach eigenichafft der Sprache oder nach der alten Doktorn außlegung.

Wunder schöne und lehrhafftige reden sollen bey diser arbeit gefallen sein, Welcher M. Georg (Röer) etliche auffgezeichnet unnd die hernach als kleine glöcklein unnd außlegung auff den rand zum Text gedruckt sein.

Zeitgenössische Schriften zu Luthers Bibelübersetzung.

- Luther, Sendbrief vom Dolmetschen, 1530.
 Von Ursachen des Dolmetschen. 1531.
 Hegius, Ob das Neue Testament jetzt recht verdeutscht sei... 1524.
 Emser, Aus was Grund und Ursach Luthers Dolmetschung... ver-
 boten worden sei. Leipzig 1523.
 Wicelius, Annotationes. Leipzig 1536.

E. Bibelillustratoren.

- Wittenberg: Lukas Cranach und seine Werkstatt.
 Georg Lemberger.
 M. C. (Martin Schöne?)
 Hans Brosamer.
 Augsburg: Für Silban Otmar: Hans Burgkmair.
 Für Hans Schönsperger: Hans Schöffellein.
 Für Heinrich Steiner: Hans Weiditz und Satrapitanus.
 Basel: Hans Holbein.
 Nürnberg: Hans Springinklee und Ehrhardt Schöns.
 Für Hans Hergot: Gebr. Beham.
 Straßburg: Hans Weiditz und Heinrich Vogtherr der Ältere.
 Lübeck: (Plattdeutsche Bibel) Ehrhardt Aldorffer.

Bald nach 1546.

- Wittenberg: Johann Teufel.
 Frankfurt: Virgil Solis, Jost Aman.
 Basel: Tobias Stimmer, Matthäus Merian.

F. Auflagen und Breiße.

Das September-Testament 1522 erschien in einer Auflage von 5000 Stück. Bis 1534 erschienen 17 Auflagen des Neuen Testaments in Wittenberg, bis 1546 22 Auflagen. Bis 1546 entstanden in Deutschland an Luther-Bibelbruden (Neues Testament, Altes Testament, Gesamtbibel oder einzelne Teile) in:

Wittenberg	104	Zwickau	7
Augsburg	56	Hagenau	5
Straßburg	44	Frankfurt a. M.	4
Nürnberg	36	Grimma	3
Basel	35	Worms	3
Erfurt	23	Bern	1
Leipzig	22	Kolmar	1
Zürich	12	Marburg	1
Magdeburg	8	Neuburg a. d. Donau	1

Das September-Testament kostete 1½ Gulden (heutiger Wert etwa 30 M.). Die Gesamtbibel 1534 zwei Gulden, acht Groschen.

Gedruckt wurde bis zum Jahre 1524 durch Melchior Lotter in Wittenberg, von da ab nur durch Hans Lufft, Wittenberg.

Von 1534 bis 1584 druckt Hans Lufft über 100 000 Bibeln.

Im 17. und 18. Jahrhundert wurde die Luther-Bibel in über 70 deutschen Städten gedruckt.

G. Uebersetzung ins Niederdeutsche.

Für die niederdeutschen Stämme übertrug der Freund und Mitarbeiter Luthers, Bugenhagen, unter Mithilfe anderer, die lutherische Uebersetzung ins Niederdeutsche:

1524 Neues Testament, Wittenberg, Hans Lufft.

1534 Gesamtbibel, Lübeck, Lud. Diek.

1538 Gesamtbibel, Barth in Pommern.

In den Exemplaren der Uebersetzung Luthers, die für Süddeutschland bestimmt sind, finden wir im Anfang kleine dialektische Aenderungen oder aber es werden Wörterbücher dazu herausgegeben: B. W. in Basel bei Adam Petri 1523, ebenso in Augsburg und Nürnberg.

H. Andere Bibelübersetzungen.

1. J. Lange, Erfurt — Matthäus-, Lukas-, Markus-Evangelium.
Nicolaus Crumpach, Quersfurt — Psalter.
Ottmar Nachtgal — Psalter, Evangelien Harmonie.
Capito — Hohelied.
G. Fröhlich — Psalter (etwa 1532).
Böschenstein — Buch Ruth, Sieben Bußpsalmen, 1525.
Jac. Beringer, Speyer — Neues Testament 1526.
Bellikan, Bibliander, Leo Jud (Propheten), Züricher Uebersetzung 1524/27/30 — Propheten, Apokryphen.
G. Denk und B. Gezer — Propheten, Wiedertäuferbibel, 1527.
2. Von katholischer Seite wurden gegen die Uebersetzung Luthers Gegenübersetzungen herausgebracht, die z. T. wörtlich mit der Luthers übereinstimmen:
1527 Emser („Der Sudler in Dresden“), Neues Testament (fast ganz Luthers Uebersetzung, mit wenigen Aenderungen nach der Vulgata, die Holzschnitte in der Offenbarung sind dieselben wie in Luthers September-Testament).
1534 Dietenberger, Dominikaner in Mainz, Gesamtbibel (Neues Testament fast wörtlich Emser 1527; Apokryphen wörtlich Leo Jud; Altes Testament Luthers Uebersetzung mit einigen Aenderungen nach der Vulgata).
1537 Ed. Ingolstadt, Gesamtbibel (im Neuen Testament Emsers Ausgabe von 1527, nur sprachlich verschlechtert; im Alten Testament fast wörtlich die vorlutherischen Bibelübersetzungen Augsburg 1477 und 1507 [s. diese]).

3. Spätere Uebersetzer:

1602	Bislator, reformiert, Herborner Bibel.	1773	C. Friedrich Barth, Riga.
1665	Saubert, Helmstedt.	1777	Ph. W. Sahn.
1703	Rektor C. E. Triller, Neues Testament, Amsterdam.	1829	Dinter.
1727	Bingendorff, Ebersdorff.	1839	De Wette.
1732	Johann Jakob Juntherot, Neues Testament, Offenbach.	1951	Allioli, katholisch.
1735	Johann Lorenz Schmidt, Wertheimer Bibel.	1856	Meher und Stier.
1739	J. F. Haug und andere, Berleburger Bibel.	1882	Karl Weissjäder, Tübingen.
1753	J. A. Bengel.	1896	C. Stage.
		1900	Kaußsch.
		1905	H. Wiese.
		1919	L. Albrecht.
		1923	Hermann Menge.
		1933	Stahn.

J. Die Weltbedeutung der Lutherbibel.

Wie die Lutherbibel dem deutschen Volke das Evangelium in der Volkssprache gab, so schuf die Uebersetzung der Bibel in fremde Sprachen unter direkter Zugrundelegung der Lutherbibel in zahlreichen anderen Völkern erst die Anfänge einer eigenen Nationalliteratur wie einer evangelisch-lutherischen Nationalkirche. Die Reformatoren der anderen Länder saßen im Hörsaale des Lutherhauses zu Luthers Füßen und gingen als Sendboten des Luthertums in ihre Heimat zurück.

Niederlande:

1523 Neues Testament. 1525 Altes Testament (Viesvelt).
1636 Staatenbibel.

Schweden:

1526 Neues Testament. (Auf Befehl Gustav Wasas übertragen von Laurentius Andraë mit Hilfe von Olaus Petri.)
1540/41 Schwedische Vollbibel.
1882 wurde die jetzt gültige Bibel von Erzbischof Sundberg in Gemeinschaft mit Thoren und Johansson herausgegeben.

Dänemark:

1524 Neues Testament, übertragen von Hans Mikfelsen u. a.
1529 Neues Testament, übertragen von Christen Pedersen.
1550 Vollbibel.

England:

1524 Neues Testament, der Uebersetzer, William Tyndale (1483—1536), wird verbrannt.
1535 Erste Gesamtbibel (Myles Coverdale, Antwerpen).
1539/40 Great-Bibel durch Cromwell, Cranmer u. a.
1568 Bishops-Bibel.

Finnland:

1539/1548 Neues Testament, übersetzt von Michael Agricola, gest. 1557 als Bischof von Abo.
1551/52 Palmen und Propheten, Michael Agricola.
1642 Gesamtbibel durch E. Peträus u. a.

Island:

1540 Neues Testament, übersetzt durch Oddur Gottskalfson.

1584 Vollbibel. Bischof Thorlaffson.

Estland:

1686 Neues Testament.

Lettland:

1685/1689 Vollbibel.

Litauen:

1579/90 Vollbibel, übertragen durch Bartholomäus Willent und Bretken.

Slowenische Uebersetzung etwa 1557/82 durch Truber (1507 bis 1586).

Tschechische Uebersetzung, 1579/93 durch Joh. Blahoslav, Bischof der Brüderunität Atralize.

Kroatische Uebersetzung, 1562 durch Anton Dalmata und Stephan Consul.

Polnische Uebersetzung, 1552/53 durch Sefluchan.

Ungarische Uebersetzung, 1541 durch Erdösy.

Spanische Uebersetzung, 1543 durch Engina.

Rumänische Uebersetzung, 1561/63 durch Corefi.

K. Die Bibelgesellschaften.

Seit 1710 bemühen sich in der ganzen Welt die Bibelgesellschaften, von denen heute die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft in London (1804), die Preussische Hauptbibelgesellschaft in Berlin (1814), die Stuttgarter Bibelgesellschaft (1812) und von Cansteinsche Bibelgesellschaft in Halle (1710) die bedeutendsten sind, Gottes Wort in der ganzen Welt zu verbreiten. In über 800 Sprachen gehen alljährlich Hunderttausende von Bibeln in alle Welt.

Zum Bilderschmuck der Lutherbibel.

Von Oskar Schulz.

Es ist bekannt, wie Luther immer weiter arbeitete an seiner schon einmal vollendeten Uebersetzung: Er wollte kein griechisches oder hebräisches Deutsch schreiben, sondern das wirklich gesprochene und verstandene Deutsch, so daß jeder beim Lesen und Hören merkt, daß er selbst damit gemeint war.

Dieses innere energiegeladene Anliegen an der „hörbaren“ Verkündigung der Christusbotschaft konnte nicht einfach sich begnügen mit der mühsamen handschriftlichen Uebersetzung, es begleitete das Manuskript hin zum Seher, zum Buchdrucker; ja Luther ging selbst zum Drucker und nahm auch die zweite „Uebersetzung“ in die Form des gedruckten Buches selbst in die Hand. Unter seiner direkten Anleitung und Anregung und Kontrolle geht diese Arbeit vor sich und zur Letzter kommt der „sehbare Ton“, der den toten Buchstaben noch im besonderen zu einem Geschrei, zur mündlichen Predigt und zum lebendigen Wort macht: die Anschauung, das Bild! Die Künstler bekommen viel zu schaffen, Lukas Cranach mit seiner Werkstatt, Georg Lemberger aus Leipzig, Meister M. S. (Martin Schöne), Hans Brosamer und andere Unbekannte sind es, die an den Wittenberger Drucken beteiligt sind.

1534 ist das Werk erstmalig vollendet, ein kostbares Titelbild kündigt es in Plakatform an, Gottvater selbst scheint den letzten Punkt zu schreiben. Eine frohe, fast fröhlich starke Stimmung lebt in diesen Bildern, die allerlebendigste Gegenwart sind.

Sehr stark überwiegen im Alten Testament die kämpferischen Bildmotive der Jakobs-geschichte, der Moses- und Simsonerzählungen. Da wird wirklich gekämpft, da senkt sich der Lanzenwald bei flatternden Fahnen zum Angriff, während Moses die Arme gestützt werden, da stürzt krachend über Simson der Palast

zusammen, da ringt Jakob mit dem Engel so wie später nur auf einem Rembrandtschen Gemälde wieder. Ganz groß vor allem die Schöpfungsbilder der Vollbibel von 1534.

Sehr zurückhaltend ist das Neue Testament illustriert, dessen Geschichte ja auf allen Altären und Kirchenwänden, in Stein und Holz und Farbe zu sehen war. Mannigfach die Bilder der Evangelisten, zum Teil voller Dramatik der Erleuchtung des Schreibenden, bis Luther und Melanchthon selbst auftauchen als die heiligen Männer, die das Gotteswort der Kirche, dem Volk wiedergegeben, übersezt, neu geschrieben haben. Hieronymus war als der Bibelübersezer, Verfasser der offiziellen lateinischen Bibel und anerkannter Kirchenvater verehrt — Luther erscheint in direkter Anlehnung an Dürers Kupferstich „Hieronymus im Gehäus“ als der neue Uebersetzer, Kirchenvater, der *reverdissimus pater Luther*, „Vater Luther“. Es ist Antithesis und Thesis in einem.

Die Briefe des Neuen Testaments bringen einen besonders eindrucksvollen Gedanken zum Ausdruck: Daß der Brief einen ganz bestimmten aktuellen Anlaß hat und an bestimmte Menschen gesandt ist. So steht der mächtige Paulus, gestützt auf seine zwei Schwerter, in weiter Landschaft und entsendet den Boten, der, den Speer geschultert und das Schwert an der Seite, den Brief zu den Römern bringen soll, zu den Korinthern — in diesem deutschen Kiefern- und Lärchenwald? Zu uns soll er ihn bringen, weil er auch uns meint. Der Bote wandert zum jeweiligen Leser der Bibel.

Mit dem großen Titelbild von 1541 ist das große Gegensatzpaar, Gesetz und Evangelium, Altes und Neues Testament, verbunden mit dem Symbol des Lebensbaumes, der auf der Todesseite verdorrt und auf der Lebensseite aufblüht, gleich wie das Hauptthema am Anfang aufgeklungen. Der Mensch steht auf beiden Seiten und kann zum Tode, zur Hölle geführt werden von Moses und dem Teufel, aber er kann sich auch von Johannes dem Täufer, dem „Anzeiger Christi“, an den Arm nehmen und zu Christus, dem neuen Menschen, führen lassen. Der letzte noch von Luther vorbereitete Bibeldruck von 1546 bringt gleichsam das Vermächtnis Luthers auf dem Titel: Vor Christus am Kreuz niederknien, so wie er es mit seinem Kurfürsten hier tut, das ist das Letzte, was er tun

kann, so wie er es als letztes Wort in Eisleben niederschrieb: „Bettler sind wir, das ist wahr.“ So schließt mit dem vor Christus knienden Luther das große Werk, das mit dem ohne Namensnennung erschienenen Neuen Testament 1522 begonnen hatte.

Die Bibelausgaben späterer Jahrhunderte fallen sehr ab gegenüber der Lutherbibel. Nur ein Künstler der Gegenwart sei für eine noch kleine Zahl gleichstrebender Geister genannt, denen Prof. D. J. Fider mit seinen vorbildlichen neuen Gesangbuchdrucken voranging: Es ist der zu früh heimgegangene, so unvergeßliche wie unersehbare Meister Prof. D. Rudolf Koch; er hat der gesamten Druck- und Schreibkunst neue Wege gewiesen und ging dabei aus von der Lutherbibel, von Luther. Hier war ein erster Künstler, der Luther über die Jahrhunderte hinweg wohl am nächsten von allen gestanden hat, überwindend und gewinnend in seiner unmittelbaren, unverbildeten Menschlichkeit, und ganz groß in seiner tiefen Frömmigkeit, die so dankbar sein konnte, wenn sie Gottes Schöpfungsherrlichkeit in den Wiesenblumen nachmalte, oder wenn sie in Ehrfurcht vor der Größe des Gekreuzigten kaum wagte, an dem heiligen Zeichen des Kreuzes den Körper Christi zu bilden.

In seiner in alter handwerklicher Weise geschaffenen Peter-Jessen-Schrift bringt die Cansteinsche Bibelgesellschaft eine neue Bibelübersetzung der Brüder Stahn heraus, und die Lutherhalle in Wittenberg als „Lutherhallendrucke“ zum Jubiläumsjahr Einzeldrucke der Lutherbibel in derselben Drucktype, geschmückt mit den Originalbildern und Initialen der Lutherbibel und reformatorischer Druckwerke. Luther hatte schon neben dem Neuen Testament und der Gesamtbibel sogleich die einzelnen Schriften der Bibel in gediegenen, illustrierten Sonderdrucken dem Volk in die Hand gegeben — auch diese neuen Drucke wollen in der gleichen Weise Wegbereiter für den Reformator und die Christusbotschaft der Bibel sein.

Verzeichniß der Abbildungen:

	Seite
Titelbild der ersten Gesamtbibel 1534	I
Die Hände des Reformators	II
Martin Luther, der heilige Prophet Deutschlands.	III
Eine Seite der Bibelübersetzung, Luthers eigene Handschrift.	III
Das Vaterunser in Alfilas' Uebersetzung, Codex argenteus, Upsala ...	IV
Mittelalterliche lateinische Bibeln, auf Pergament geschrieben	V
Vorlutherische deutsche Bibel.	V
Martin Luther als Junker Jörg	VI
Der Titel des sog. Septembertestamentes von 1522.	VII
Die Wartburg	VII
Luther im Kreise seiner Mitarbeiter	VIII
Das Lutherhaus in Wittenberg.	VIII
Die Lutherstube im Lutherhaus zu Wittenberg	IX
Zwei Seiten aus dem Septembertestament von 1522	X
Einzeldruck der Psalterübersetzung	XI
Titelseite des Alten Testaments	XI
Schöpfung	XII
Jakobs Kampf mit dem Engel.	XIII
Moses betet für sein Volk	XIII
Paulus entsendet den Boten	XIV
Titelblatt der Bibel von 1541	XIV
Alle Bibelteilbrüche von 1522 — 1534.	XV
Ausgestrichte Bibleinzelbrüche neben der vollständigen großen Ausgabe	XV
Ein biblischer Psalm wird zum Kampflied	XVI
Titelbild des letzten noch von Luther durchgesehenen Bibelbruchs 1546	XVI
Christuskopf, Holzschnitt von Albrecht Dürer.	36



Titelblatt der ersten Gesamtbibel von 1534
 Luthershalle Wittenberg



Die Hände des Reformators
Nach dem in der Marttikirche zu Halle aufbewahrten Abguss

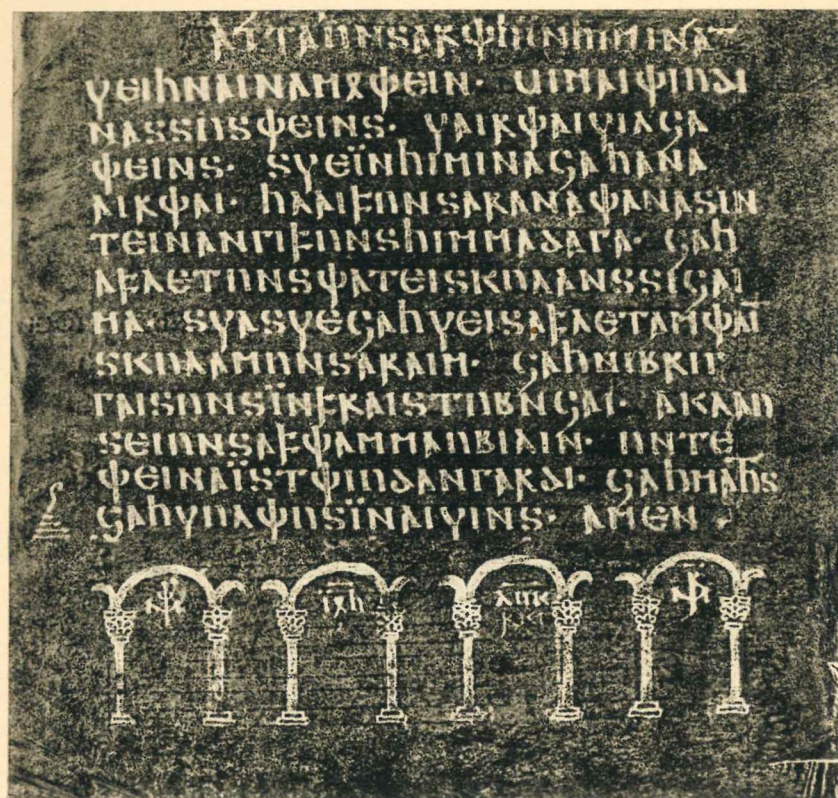


Martin Luther, der „heilige Prophet Deutschlands“
Holzschnitt von Hans Baldung Grien. Lutherhalle Wittenberg

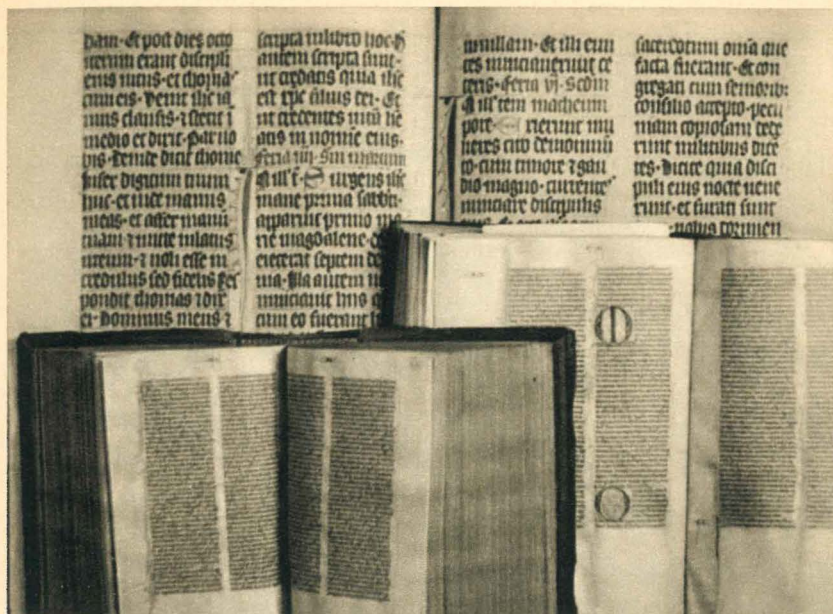
Das Buch von

Two Left Capital

in eiserer zur Coris des Königes zum ersten
das er selbst runde das wort des Herren durch
den neuen Jeremia^{nra}. Er sprach der Herr den
groß Coris des Königes zum ersten. Das er dies
aus sprechen durch sein ganzes Königreich auch
durch Straffe und fagen. So sprach Coris der König zum
ersten. ^{Den} weil die der Herr der Gott des Himmels hat mir alle
Königreiche zum Lande geben und es hat mir belohnen zum
eigen Land zu haben zu Jerusalem zum nach. Wir wir weiter
nicht streitend ist. mit demselben der Herr seine Gott und
er hat ihn hinauf zum Jerusalem zum Tode. Und davon das Land
des Herren des Gottes Israel. Es ist der Gott der zu Jerusalem
ist. Und allen Völkern im alten orten. Da er freundlich ist
dem Israel der Herr seine orte mit selber und gelte. Gut und
mit ihm freigen werden zum Land Gottes zum zu Jerusalem
Da machten sich auf die Jherusalem wider zum nach
und Beniamin und der Israhel und Judas. Aber der Geist
Gott erwachte immaus in ihnen und zu haben das Land des
Herren zu Jerusalem. Und alle die sind in der neuen Freiheit
Ihre Hand mit selber und golden geide. mit gut und mit
mit geistlich. so was sie frei willig haben.
Und der König Coris aber wandt die grösste des Landes
waren. Die Natur seiner hand auf Jerusalem genommen und zum



Atta unsar thu in himinam.
 veihnai namó thein. gímai thiudi
 nassus theins. vairthai vilja
 theins, své in himina jah ana
 airthai. hlaif unsarana thana sin
 teinan gif uns himma daga. ja
 aflét uns thatei skulans sijai
 ma, svasvé jah veis aflétam thaim
 skulam unsaraim. jah ni brig
 gais uns in fraist ubnjai. ak lau
 sei uns af thamma ubilin. unte
 theina ist thiudangard i. jah mahts
 jah vulthus in aivins. Amén.



Mittelalterliche lateinische Bibeln, auf Pergament geschrieben
Lutherhalle Wittenberg

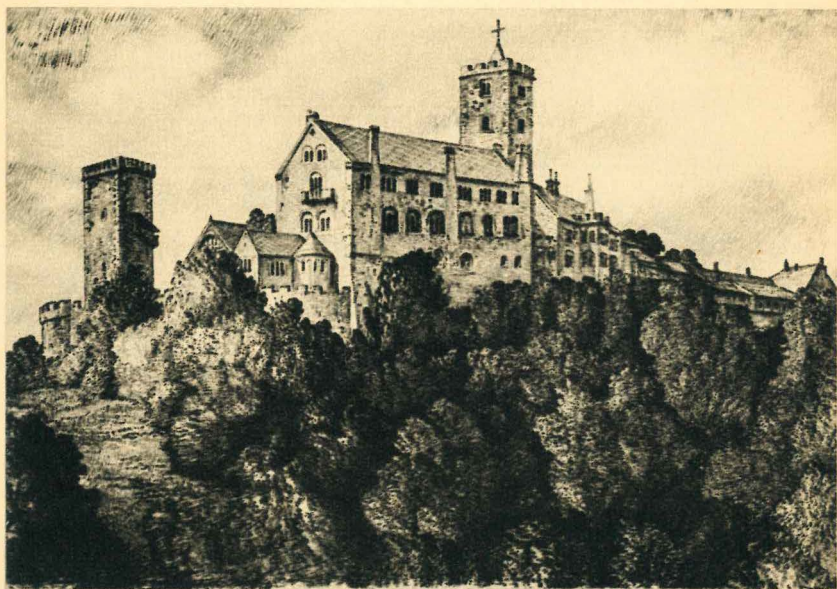




Martin Luther als Junker Jörg
 Nach einem Kupferstich von 1598. Lutherhalle Wittenberg



Der Titel des 1522 erschienenen Neuen Testaments, sog. Septembertestament



Die Wartburg, auf der „Junker Jörg“ das Neue Testament übersetzte
Radierung von Hugo Eichler



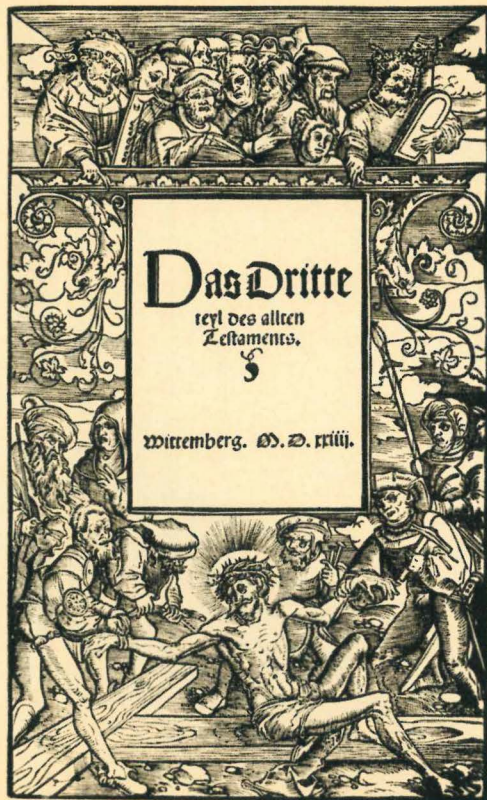
Luther im Kreise seiner Mitarbeiter in der Lutherstube zu Wittenberg bei der
Bibelübersetzung
Gemälde von Gey. Lutherhalle Wittenberg



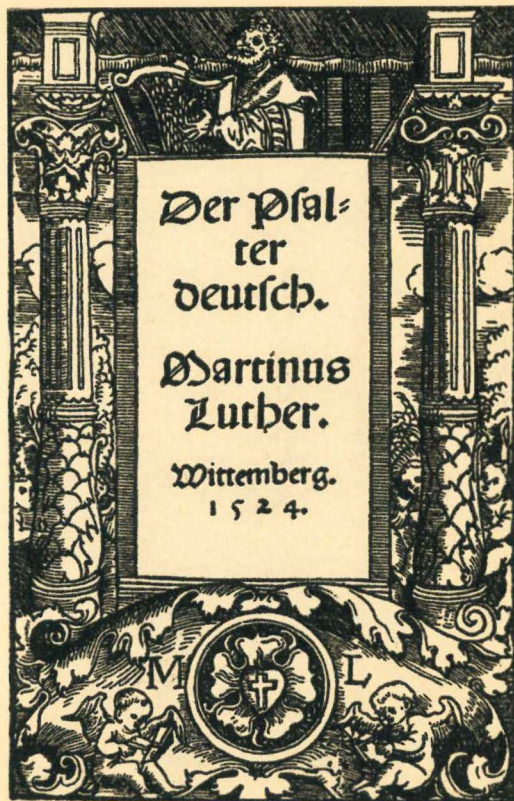
Das Lutherhaus in Wittenberg, in dem Luther von 1508—46 wohnte und von
1522—34 die Bibel übersetzte



Die Lutherstube im Lutherhaus zu Wittenberg
Auf dem Luthertisch die Fußlättersbibel von 1534



„Das was Christum treibet“, ist für uns
Gottes Wort im Alten Testament



Einzeldruck der Psalterübersetzung



Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels
und der Erden

Bibel, Wittenberg 1534



Jakobs Kampf mit dem Engel

Bibel Wittenberg 1534



Moses hält die Hände zum Himmel empor — und sein Volk siegt im Kampf

Bibel Wittenberg 1540



Titelblatt der Bibel von 1541
 Der Weg zum Tode — der Weg zum Leben



Paulus entsendet den Boten mit dem Brief an die Galater
 Neues Testament, Wittenberg 1524



(Aufn. Lutherbibelfilm, Kulturfilm-Institut Berlin)

Der alte Luthertisch im Wittenberger Lutherhaus ist vollständig
bedeckt mit den Bibeileildrucken, die von 1522—1534 sogleich nach
Zertigstellung der Übersetzung erschienen

Kleine, vollstümliche, illustrierte Einzeldrucke der Lutherbibel
neben den vollständigen größeren Ausgaben

Vom Foliohand bis zum Einzeldruck in Taschenausgabe, alle gleich kostbar in Druck und Schmuck,
so dringt die Lutherbibel ins Volk hinein

Der xlvj. Psalm/ Dens
noster refugium et
virtus/ &c.

Martinus Luther.



Ein feste burg ist unser Gott Ein gut
Er hilff vns frey aus aller not/ die vns

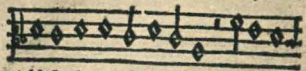


te wehr vnd waffen/ Der alt bö,
ist hat be troffen/ se feinde

Jo. 49.



Ich feind / mit cruchero izt meint / gros
(macht vnd



viel list/ sein grausam rchtung ist / auff
erd ist



nicht seins gleichen.
Wir vns machet nichts gethan/
wir sind gar bald verloren / Es streit
für vns der rechte man / den Gott hat
selbs

Ein biblischer Psalm wird zum Kampflied der Reformation

Das neue Testament.
auffs new zugericht.



Doct: Mart: Luth:
Witeberg.

Gedruckt durch Hans Lust.
1 5 4 6.

Die Bibel ist wie ein großer, weitzer Wald, darin viel und allerlei Bäume stehen, davon man kann mancherlei Obst und Früchte brechen. Denn man hat in der Bibel reichen Trost, Lehre, Unterricht, Vermahnung, Warnung, Verheißung und Drohung. Aber es ist kein Baum in diesem Walde, daran ich nicht geklopft und ein Paar Äpfel oder Birnen davon gebrochen und abgeschüttelt habe.

Tischreden

*

Wer in der heiligen Schrift seine Ehre suchen will, der ist unsinnig, toll und töricht, denn dieselbige ist gegeben zu Gottes Ehre, nicht zu der Leute Ruhm.

Martin Luther

*

Gürwahr, du kannst nicht zuviel in der Schrift lesen, und was du liest, kannst du nicht zu wohl lesen, und was du wohl liest, kannst du nicht zu wohl verstehen, und was du wohl verstehst, kannst du nicht zu wohl lehren, und was du wohl lehrest, kannst du nicht zu wohl leben.

Vorrede zu Spangenberg, Postille 1543

*

Lasset uns die Bibel nur nicht verlieren, sondern sie mit Fleiß in Gottes Furcht und Anrufung lesen und predigen! Denn wenn die bleibt, blüht und recht gehandelt wird, steht alles wohl.

Tischreden